

Maria Magdalena

Die Frau, die die Welt
niemals vergessen wird



Robert J. Wieland

Diese Geschichte aus dem Markusevangelium ist so eindrucksvoll,
dass sie jeden, der bereit ist zuzuhören, in ihren Bann zieht.

Wie ein kostbares Juwel
in einem hässlichen Topf, steht sie
zwischen zwei der schlimmsten Geschichten, die je geschrieben wurden -
der über die Kreuzigung Christi durch die jüdischen Führer und
der über den Verrat von Judas Iskariot an Ihm.

In der Mitte steht diese Frau, die durch sexuelle Ausbeutung
so sehr aus den Fugen geraten ist, dass die Bibel sagt,
„sieben Teufel“ hätten Kontrolle über sie erlangt.
Die vier Evangelien liefern ein erstaunlich komplexes Wissen darüber,
wer sie war und warum sie ihre haarsträubende Tat beging.
Dennoch hat Jesus uns die Pflicht auferlegt, diese
Geschichte von Maria Magdalena
zu erzählen.

WO IMMER DIESES EVANGELIUM VERKÜNDET WIRD
IN DER GANZEN WELT

Dieses Buch ist eine teilweise
Erfüllung Seines Auftrags!

Herausgeber in Deutschland:
Maranatha Media
Website: maranathamedia.de

Übersetzung: Yvonne Eisenblätter
Editiert von Susanna Kronke und Jutta Deichsel

Wer war Maria Magdalena?

Diese Geschichte aus dem Markusevangelium ist so eindrucksvoll, dass sie jeden, der bereit ist zuzuhören, in ihren Bann zieht. Wie ein kostbares Juwel, das in einem hässlichen Topf ausgestellt ist, steht sie zwischen zwei der schlimmsten Geschichten, die je geschrieben wurden - die über die Kreuzigung Christi durch die jüdischen Führer und der über den Verrat von Judas Iskariot an Ihm.

In der Mitte ist diese Frau, die durch sexuelle Ausbeutung so sehr aus den Fugen geraten war, dass die Bibel sagt, dass „sieben Teufel“ die Kontrolle über sie erlangt hatten.

Die vier Evangelien liefern ein überraschend komplexes Wissen darüber, wer sie war und warum sie ihre haarsträubende Tat beging.

Dennoch hat Jesus uns die Pflicht auferlegt, diese Geschichte von Maria Magdalena zu erzählen, „wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt ...“ (Markus 14,9). Dieses Buch ist eine teilweise Erfüllung Seines Gebots!

Inhalt

Wer war Maria Magdalena?	4
Vorwort	6
Warum schreiben wir über Maria Magdalena?	8
Kapitel 1: Begegne einer ungewöhnlichen Frau	10
Johannes fügt ein anderes wichtiges Detail hinzu, welches Markus auslässt.....	12
Wer war diese Frau?	13
Wie konnte sie nur auf diesen Weg geraten?	13
Kapitel 2: Wie Maria Jesus traf	16
Eine Lektion aus den Gebeten Jesu.....	18
Zu guter Letzt war sie frei!	19
Kapitel 3: Wie kann Maria „Danke“ sagen?	20
Simon gerät ins Rampenlicht	21
Aber wie konnte er?	22
Was <i>konnte</i> Jesus für ihn tun?	24
Aber was geschah mit Maria?	26
Kapitel 4: Was ist Glaube? Jesus antwortet	27
Die Verbindung der Liebe Christi und dem Glauben Marias.....	28
Hat sie Jesus geholfen?	29
Ein Dienst an Christus und ein Dienst an dieser Frau!	29
Doch warum ehrte Jesus sie so überschwänglich?	30
Aber Jesus selbst bestätigt Maria.....	31
Traurigerweise erkennen wir uns selbst in dem kaltherzigen Simon und den Zwölfen	33
Kapitel 5: Wie Marias Tat Christi Opfer für uns veranschaulicht	34
Betrachte das <i>Opfer</i> von Marias Handlung.....	34
Die <i>Großartigkeit</i> von Marias Handlung strahlt am hellsten, wenn sie mit dem Opfer Jesu verglichen wird.....	35
Hüte dich vor Missverständnis.....	38
Kapitel 6: Die „Werke“ die Marias Glaube vollbrachte	39
Wir sind die gesamten fünfhundert Silberstücke schuldig.....	40
Kapitel 7: Maria Magdalena und diese seltsamen „144.000“	41
Die „144.000“ haben eine besondere Rolle in diesem letzten großen Drama ..	45
Maria, deine Brüder und Schwestern kommen!	46
Jesus jubilierte, bevor Er einen letzten Atemzug tat.....	47

Vorwort

Diese seltsame Frau nimmt einen legendären Platz in der biblischen Geschichte ein. Mit der möglichen Ausnahme der Mutter Jesu ist über sie mehr geschrieben worden als über jede andere Frau.

Maria Magdalena fesselt die Vorstellung von fast jedem, der von ihrer geheimnisvollen und exotischen Handlung hört, Jesu Füße mit „kostbarem Salböl“ zu salben und sie dann mit ihren Tränen zu waschen - die einzige derartige Handlung, die jemals in der Menschheitsgeschichte aufgezeichnet wurde.

Das vielleicht monumentalste Werk in gedruckter Form über Maria ist Susan Haskins' *Maria Magdalena: Myth and Metaphor* (Harcourt and Brace, 1993). Es umfasst satte 518 Seiten mit Fußnoten und Stichwortverzeichnis. Es erforscht die nicht-kanonischen „Evangelien“ und die Schriften der Kirchenväter und Gelehrten durch die Jahrhunderte, sowie die religiöse Kunst. Seine Grundaussage: Das Mysterium vertieft sich lediglich, je weiter man in der nichtbiblischen Literatur und Kunst gräbt.

Unser kurzer Aufsatz beschäftigt sich nur mit dem, was in den vier Evangelien - Matthäus, Markus, Lukas und Johannes - ans Licht kommt. Aber wenn man den Kontext in jedem einzelnen nachschlägt, entsteht ein überraschend detailliertes Porträt dieser Frau.

Es muss einen Grund geben, warum Jesus für ihre Tat die besondere Aufmerksamkeit eines jeden in der Welt, wo auch immer „dieses Evangelium“ verkündet werden soll, versprach. Lasst uns die Geschichte erforschen:

In nur zwei Tagen würde das achttägige Fest des Passah und der ungesäuerten Brote beginnen. Die Hohepriester und Religionsgelehrten suchten nach einem Weg, wie sie Jesus heimlich ergreifen und töten konnten. Sie waren sich einig, dass dies nicht während der Passahwoche geschehen sollte. „Wir wollen nicht, dass die Menschenmenge in Aufruhr gerät“, sagten sie.

Jesus war in Bethanien, zu Gast bei Simon dem Aussätzigen. Während Er zu Abend aß, kam eine Frau mit einer Flasche sehr

teuren Parfüms. Sie öffnete die Flasche und goss es auf Seinen Kopf. Einige der Gäste wurden untereinander wütend.

„Das ist kriminell! Eine schiere Verschwendung. Dieses Parfüm hätte man für weit mehr als einen Jahreslohn verkaufen und an die Armen verteilen können.“ Sie schwollen vor Wut an und platzten fast vor Empörung über sie.

Aber Jesus sagte: „Lasst sie in Ruhe. Warum macht ihr ihr das Leben schwer? Sie hat gerade etwas wunderbar Bedeutendes für mich getan. Ihr werdet die Armen für den Rest eures Lebens jeden Tag bei euch haben. Wann immer euch danach ist, könnt ihr etwas für sie tun. Nicht so bei Mir. Sie tat, was sie konnte, als sie konnte - sie salbte Meinen Körper im Voraus für das Begräbnis. Und ihr könnt sicher sein, dass, wo auch immer in der ganzen Welt die Botschaft gepredigt wird, bewundernd über das gesprochen werden wird, was sie gerade getan hat.“

Judas Iskariot, einer der Zwölf, ging zur Kabale der Hohepriester, entschlossen, ihn zu verraten. Sie trauten ihren Ohren nicht und versprachen, ihn gut zu bezahlen. Er suchte nach der richtigen Gelegenheit, ihn auszuliefern. (Markus 14,1-11, The Message).

Warum schreiben wir über Maria Magdalena?

Warum sollte Jesus sagen, dass die Geschichte von einer schlimmen Sünderin überall erzählt werden soll?

1. Wie ein fotografischer Abzug seinem Negativ gleicht, so glich ihre wundersame Tat Seinem großen Opfer. Jesus musste sie verteidigen, denn damit verteidigte Er sich selbst, Sein Kreuz.
2. Sie hatte einen enormen Preis für dieses Alabasterfläschchen mit kostbarem Salböl bezahlt (300 Silbermünzen, der Lohn eines Arbeiters für ein Jahr). Jesus bezahlte einen enormen Preis, um uns zu erlösen.
3. Was Maria tat, war sehr übertrieben - sie „verschwendete“ ein ganzes Fläschchen mit „sehr kostbarem“ Salböl, obwohl nur ein Teelöffel erforderlich war; so war das, was Jesus tat, ebenso (noch mehr!) übertrieben - Er vergoss Sein Blut, das ausreichte, um eine ganze Welt zu retten, obwohl nur eine Handvoll Menschen darauf reagieren würde.
4. Marias Motiv war völlig uneigennützig; sie hatte keinen Gedanken daran, gelobt zu werden. Alles, was sie wollte, war zu sagen: „Danke, Herr, dass Du meine Seele gerettet hast!“ So war auch das Motiv Jesu reine und einfache Liebe zu den verlorenen Menschen, kein Erwerbzweck mischte sich ein, um diese reine Flamme der Hingabe für uns zu trüben. Maria spiegelte unbewusst die Beweggründe Jesu wider. Ihre Wahrnehmungen, ihr Unterscheidungsvermögen waren sensibler als das irgendeines der zwölf Jünger.
5. Die Bibel bezeichnet sie als eine „Sünderin“, d.h. eine herausragende (Lk 7,37); ihr war „viel vergeben“, nicht wenig. Sie wusste es, erkannte es; dadurch konnte ihr nun bekehrtes sündiges Herz überdimensional geweitet werden, um „viel zu lieben“ (Lk 7,47). Daher war ihre erstaunliche Tat die schönste, die je von einem reuigen Sünder in der Geschichte vollbracht wurde.
6. Dadurch sah Jesus in ihr ein Beispiel, einen „Prototyp“, eine Demonstration dessen, was Seine *Agape*-Liebe in den „144.000“ Menschen bewirken könnte und schließlich auch bewirken würde.

7. Ihre Liebestat trug in keiner Weise zu ihrer Errettung bei; sie war nur ein Ausdruck der Dankbarkeit für ihre bereits vollbrachte Errettung.

Damit hat Jesus die deutlichste Darstellung dessen gegeben, was das Wort Glaube bedeutet: „Gehe hin in Frieden“, sagte Er. „Dein Glaube hat dich gerettet“ (Lk 7,50). Jesus hat für alle Zeiten eine klare Definition des Glaubens festgelegt: eine Herzensanerkennung dessen, was Er für uns getan hat, indem Er uns aus der Hölle selbst gerettet hat. Wenn der Glaube so verstanden wird, kann er nichts anderes tun als „wirken“ (Gal 5,6).

Kapitel 1: Begegne einer ungewöhnlichen Frau

Was kann „die Wahrheit des Evangeliums“ für jemanden tun, dessen Leben zu einem tragischen Ruin geworden ist?

Hier ist der hoffnungslose Fall einer Frau, die durch sexuelle Ausbeutung schwer aus der Bahn geworfen wurde. Die ruinösen Nachwirkungen waren so schlimm, dass die Bibel sagt, dass „sieben Dämonen“ die Kontrolle über sie hatten (Mk 5,2.8.9.15; 16,9). Lasst uns die Geschichte in unserer vertrauten, wörtlicheren Version noch einmal durchgehen.

Und als er in Bethanien im Haus Simons des Aussätzigen war und zu Tisch saß, da kam eine Frau mit einem Alabasterfläschchen voll Salböl, echter, kostbarer Narde; und sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf Sein Haupt.

Es wurden aber etliche unwillig bei sich selbst und sprachen: Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen? Man hätte dies doch um mehr als 300 Denare!¹ verkaufen und den Armen geben können! Und sie murrten über sie.

Jesus aber sprach: Lasst sie! Warum bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an Mir getan. Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, wann immer ihr wollt; Mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat Meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt. Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch von dem sprechen, was diese getan hat, zu ihrem Gedenken! (Markus 14,3-9)

Markus identifiziert diese Frau nicht, aber er benutzt ein literarisches Mittel, das uns auf die Frau hinweist, die in Markus 15,40.47 und Markus 16,1.9 Maria Magdalena genannt wird. Matthäus erzählt die Geschichte ähnlich wie Markus, aber auch er identifiziert die Heldin nicht (Mt 26,6-13). Aber Johannes identifiziert sie eindeutig (Joh 12,2-9).

Sie ist entweder eine brillante Person, die genau richtig liegt, oder sie entpuppt sich als wilde Fanatikerin. Diese „dreihundert Denare“

¹ Ein Denar war eine griechische Münze, deren Wert dem Tageslohn eines Arbeiters entsprach (Mt 20,2). Dreihundert wären etwa der Lohn eines Jahres.

(Silbermünzen) sind eine fantastische Summe, die sie in nur wenigen Momenten aromatischer Glückseligkeit auf dieser Feier verjubelt hat. Auf den ersten Blick scheint es, dass die „etlichen“, die nicht mochten, was sie tat, durchaus vernünftig dachten. Jerusalem und seine Vororte waren voll von armen Menschen, die das Essen oder die Kleidung, die diese fürstliche Summe für sie hätte erwerben können, gut gebrauchen konnten.

Aber Jesus rettet sie vor der Schmach einer Fanatikerin. Er verwandelt sie in eine weltberühmte Frau: Niemals hat Er so hoch von einer anderen zeitgenössischen Person gesprochen! Wie könnte man sich eine höhere Bestätigung unter dem Himmel wünschen? Dieses bescheidene Buch ist als winzige Frucht dieses Lobes von Jesus entstanden - ihre Geschichte muss „in der ganzen Welt“ verkündet werden. In der Tat dämmert uns die ernüchternde Wahrheit, dass wir vielleicht „dieses Evangelium“ nicht wirklich verstehen können, wenn wir nicht hören und würdigen, was die Bibel über diese Frau sagt!

Es gibt etwas in der Geschichte, das lange schlummernde Akkorde der Musik in unseren Seelen anschlägt. Wir mögen alles über die vielen „Lehren“ predigen, von denen wir gerne als „gegenwärtige Wahrheit“ sprechen, aber wenn wir diese Geschichte auslassen, haben wir unsere Zuhörer einer wesentlichen Wahrheit beraubt, nach der die Menschen in diesen letzten Tagen hungern.

Jesus wollte, dass ihre Geschichte ein Teil der Verkündigung des „ewigen Evangeliums“ für die Welt ist. Erst in unserer „Zeit des Endes“ war es überhaupt möglich, dass sie „in der ganzen Welt“ erzählt werden konnte, wie Er sagte. Die herzerwärmende Wahrheit in dieser Geschichte wird dennoch die uralten Seelenbarrieren durchdringen, die in den Herzen von Hindus, Muslimen, Buddhisten, Heiden, hartherzigen Weltlichen, lauwarmen Christen, allen Menschen errichtet wurden. Vielleicht entdecken wir den Grund, warum unsere Botschaft das Bewusstsein der „weltlichen“ Welt, die wir noch erreichen müssen, noch nicht ergriffen hat.

Den Intellekt mit PowerPoint®-Lehrsätzen zu überzeugen ist großartig; aber wenn das Herz nicht erreicht wurde, sind unsere Bemühungen vergeblich. Jesaja spricht davon, wie der Vater Seinen Sohn Jesus als Geheimwaffe verborgen hat, als „geschärften“ Pfeil in „Seinem Köcher“, um zum Herzen der Welt vorzudringen (Jes 49,2). In Marias Köcher befindet sich der Pfeil

der Evangelisation, der sich seinen Weg in die jetzt schwer erreichbaren Herzen der Welt machen wird.

Was Jesus sagte, scheint klar zu sein: Wir müssen sie einsetzen, damit sie uns hilft, das Herz zu erreichen. Aber wie können wir das tun, wenn unser eigenes Herz nicht geschmolzen ist?

Johannes fügt ein anderes wichtiges Detail hinzu, welches Markus auslässt

Er verrät die überraschende Identität derjenigen, die Marias verschwenderische Gabe von „echtem, kostbarem“ Salböl verurteilt haben (Joh 12,1-8). Zu ihrer ewigen Beschämung entpuppen sich die Kritiker als die *zwölf Apostel!* Nur wenige Tage vor Golgatha sind sie hier und haben kein besseres Verständnis, als sich der Verurteilung dessen anzuschließen, was sich als die schönste Tat herausstellt, die je von einem reuigen Sünder vollbracht wurde, etwas, das das Geschehen am Kreuz erhellt.

Dann enthüllt der Apostel Johannes ein noch peinlicheres Detail. Er bestätigt nicht nur, dass es sich bei der sonst namenlosen Heldin um Maria Magdalena handelte, sondern erzählt uns auch, warum die elf Apostel so bereit waren, ihre Stimme der bitteren Anklage gegen sie zu erheben: *Sie folgten blindlings der Führung von Judas Iskariot, dem künftigen Verräter und Betrüger.*

Die Elf sprachen diese grausamen Worte, mit denen sie Marias Opfergabe verurteilten, nicht aus. Aber sie waren bereit, sich von dem berüchtigtsten Abtrünnigen aller Zeiten anführen zu lassen, und das nur eine Woche vor der Kreuzigung, auf die sie sich hätten vorbereiten sollen. Sie hatten all die Anweisungen, die Jesus ihnen gegeben hatte. (Aber sie hatten nicht zugehört.)

Natürlich vergab ihnen Christus, dass sie Judas in diese schändliche Fehleinschätzung folgten, aber in alle Ewigkeit werden sie ihre beschämten Seelen für ihre blinde Bereitschaft, dem Verräter zu folgen und das Opfer Christi zu verurteilen, demütigen. (Die Verurteilung von Marias Tat beinhaltet die Verurteilung Jesu, wie wir sehen werden.)

Wer war diese Frau?

Durch die Jahrhunderte hindurch ist es bei Gelehrten und Theologen gängig gewesen, Maria Magdalena als Prostituierte zu bezeichnen. Ein überraschend detailliertes Mosaikbild entsteht, wenn man alles studiert, was die vier Evangelien-Schreiber über sie sagen, aber es scheint keine Andeutung zu geben, dass sie eine Prostituierte war. Stattdessen war ihr Problem eine Art von Sünde, die sie in dämonische Besessenheit brachte.

Biblische Erzählungen sind ungeniert darin, Personen als Prostituierte darzustellen, wenn es das ist, was sie waren. Nichts wird verschwiegen. Maria scheint ein noch schwerwiegenderes Problem gehabt zu haben als einfache Prostitution: Einige Gelehrte glauben, Hinweise darauf zu sehen, dass sie eine Nymphomanin war, eine Frau, die von einem Dämon der Begierde aus ihrem vernunftbegabten Verstand getrieben wurde, der nichts mit dem Wunsch nach Geldgewinn zu tun hatte.

Sexuelle dämonische Besessenheit ist keine angenehme Zwangslage. Ihre Gefangenen werden festgehalten, weil die Verflechtung der Sexualität in unserer psychischen Grundstruktur bis zu den urzeitlichen Wurzeln unserer Existenz zurückreicht. Wir sind Wesen, die nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, „männlich und weiblich“. Sex ist keine Spielerei; es geht um Leben und Tod in den tiefen schöpferischen Geheimnissen Gottes.

Und es war nicht nur ein Dämon in Maria, der nach Exorzismus rief; sieben wirbelten in ihrer Seele herum. Die Zahl „Sieben“ ist nicht nur ein Euphemismus. Der biblische Hinweis deutet darauf hin, dass sie ein sehr intelligenter Mensch war; und je intelligenter du bist, desto mehr Dämonen können deine Seele bewohnen, wenn sie erst einmal drin sind. Diese Frau war weit, weit heruntergekommen.

Wie konnte sie nur auf diesen Weg geraten?

Gott erschafft die Menschen nicht in einem solchen Zustand! Die Mosaiksteinchen der Prosa in den vier Evangelien fügen sich zusammen und weisen darauf hin, dass die Person, die sie anfangs sexuell missbrauchte, Simon der Pharisäer war (die Geschichte, wie Lukas sie in Kapitel 7 erzählt, kann nichts anderes bedeuten, wie wir sehen werden).² Jerry L. Walls und

² Dieses Detail verdanke ich Ellen G. White, Signs of the Times, 9. Mai 1900.

Joseph R. Dongell analysieren ein hypothetisches Beispiel, was mit einem unschuldigen Mädchen passiert, das dieses Schicksal erleidet. Dies ist ein aufschlussreicher Einblick in das, was durchaus die Quelle von Maria Magdalenas Problem gewesen sein könnte: „Betrachten wir den Fall eines jungen Mädchens, das von seinem Onkel sexuell missbraucht wird. Die Erfahrung ist emotional verheerend und trägt wesentlich zu einem tief negativen Selbstbild bei, das sie unter anderem in die sexuelle Promiskuität führt. Sie kämpft ihr Leben lang weiter mit Schuld- und Minderwertigkeitsgefühlen.“³

Marias sexueller Missbrauch war ihr offensichtlich zugefügt worden, als sie jung und verletzlich war. Obwohl ihre ältere Schwester und ihr Bruder in der biblischen Geschichte hervorgehoben werden, gibt es keine Details über einen Vater, der der Bruder von Simon gewesen wäre. Aus irgendeinem Grund scheint er aus dem Blickfeld geraten zu sein. Kontextuelle Einblendungen in der Geschichte deuten darauf hin, dass Marias Erziehung und Bildung von Simon, dem prominenten Gemeindeleiter, der in Bethanien lebte (einem Vorort von Jerusalem in der Nähe des Hauses von Marias Schwester Martha und ihrem Bruder Lazarus), geleistet wurde.

Wie es manchmal bei Onkeln und Nichten der Fall ist, ist es gut möglich, dass Simon eine emotionale Beziehung zu Maria aufgebaut hatte. Als Vaterlose hat sie womöglich unschuldig auf seinen subtilen Angriff reagiert. Carsten Johnson geht in seinem Bändchen *The Writing in the Sand, the Part of the Story That You Were Never Told About Mary Magdalene*⁴ (*Das Schreiben in den Sand, der Teil der Geschichte, der dir nie über Maria Magdalena erzählt wurde*), davon aus, dass sie schwanger wurde. Wenn dem so war, hätte Onkel Simon sie so schnell wie möglich ins Exil schicken wollen, damit sein heiliger und ehrwürdiger Ruf nicht durch Klatsch und Tratsch, der unverkennbar der Wahrheit entsprach, beschmutzt wurde. Marias Weggang wäre von der tiefsten Verbitterung geprägt gewesen, die eine junge Frau nur haben kann.

Die gängige Ansicht, die sie als die Frau, die im Ehebruch ergriffen wurde, in Johannes 8,1-11 identifiziert, scheint keinen biblischen Anhaltspunkt zu haben. Marias Problem war dämonische Besessenheit, nicht Ehebruch. Als

³ *Why I Am Not a Calvinist*, InterVarsity Press, 2004, p. 208.

⁴ New York: Vantage Press, 1984.

jüdische junge Frau aus einer guten Familie, die durch die Geschwister Martha und Lazarus eine fromme Früherziehung erhielt, wäre sie wahrscheinlich weder in der Prostitution noch im Ehebruch gelandet. Auch der Kontext passt nicht. Die Frau aus Johannes 8 war in Jerusalem, und Marias Probleme ereigneten sich in Magdala, weit nördlich in Galiläa.

Sehr wahrscheinlich, wenn wir die menschliche Natur betrachten, scheint es plausibel, dass Maria nach Magdala ging, um sich in Scham zu verbergen. Sie stürzte sich in die Dunkelheit der Verzweiflung. Die „Nichts-geht-mehr“-Philosophie könnte durchaus ihre gewesen sein. Höllisch dunkle Verzweiflung mit entsprechendem Unglauben wurde zum Schauplatz von mehrfacher Dämonenbesessenheit.

Die Geschichte von der ehebrecherischen Frau in Johannes 8 ist zeitlich nahe am Ende des Dienstes Christi angesiedelt, kurz vor dessen Abschluss, als der Streit mit den Führern des Landes Seine bevorstehende Kreuzigung vorhersagte. Aber Marias Problem wurde schon lange vorher deutlich, während der ersten Missionsreise Christi, denn ihre Befreiung geschah entweder damals oder kurz danach. Wir lesen, dass sie die Gruppe auf ihrer zweiten Missionsreise begleitete. Marias Identität passt kaum zu einer Jerusalemer Prostituierten oder Ehebrecherin.

Onkel Simon war ein sehr prominenter, gut angesehener religiöser Führer. Es durfte keine Geschichte über eine unangemessene Beziehung zu Maria an die Medien der damaligen Zeit durchsickern. Stets gelehrt, die Ältesten und patriarchalischen Oberhäupter der Familie zu respektieren, unterwarf sich Maria sanftmütig und ließ sich unterdrücken, ihre Selbstachtung war dahin und ihr emotionales Fundament erschüttert. Als sich Frustration und Hoffnungslosigkeit in ihrer Seele festsetzten, trug sie so viel bitteren Hass in ihrem Herzen, dass sie emotional verstört war. Wenn sich ihr intellektueller Scharfsinn mit emotionaler Verzweiflung verband, ergab das ein Rezept für eine geniale Art von dämonischer Besessenheit. „Sieben“ würde es gut beschreiben.

Als sie völlig der Selbstachtung beraubt war (ein Herzenszustand, den eine solche dämonische Besessenheit hervorruft), wurde sie wahrscheinlich auch von anderen Männern missbraucht (römische Soldaten waren in Galiläa). Ihr Hass auf Männer im Allgemeinen würde nur noch tiefer und bitterer werden. So dauerte es nicht lange, bis sie zu einer menschlichen Seele wurde, die von diesen Agenten der alten Finsternis bewohnt wurde.

Wenn die Bibel auf „sieben“ besteht, impliziert das, dass sie jenseits jeder therapeutischen Hilfe war.

Aber sie hatte das Glück, jemanden zu treffen, der zu helfen wusste. Jemanden, der auch uns helfen kann.

Kapitel 2: Wie Maria Jesus traf

Vielleicht hatten Bruder Lazarus oder Schwester Martha den Kontakt vermittelt. Nie hatte sie einen Mann getroffen, der Ihm auch nur im Entferntesten ähnelte. Künstler und Schriftsteller haben sich im Laufe der Jahrhunderte eine sexuelle Anziehungskraft zwischen Maria und Jesus ausgemalt, aber die Bibel deutet nichts dergleichen an.

Jesus wusste, dass Er der Sohn Gottes war, aber Er war auch der Sohn des Menschen, ganz und gar menschlich, „in allen Punkten versucht wie wir, dennoch ohne Sünde“ (Hebr 4,15). Seine Menschlichkeit war jederzeit offenkundig. Aber es hat nie eine Frau auf dem Planeten Erde gegeben, die so schön und bezaubernd war, dass sie danach streben konnte, die Braut des menschengewordenen Gottessohnes zu werden. Er war bereits „in Liebe“ (verliebt), „verlobt“, wenn man so will, mit dem, wovon die Bibel als eine andere „Frau“ spricht, Seine zukünftige reine Gemeinde. Seine bräutliche Liebe war bereits dorthin gerichtet. Die Gemeinde, in einem gemeinschaftlichen Sinn, wird schließlich „die Braut des Lammes“ sein, auf die Er lange warten musste, bis sie sich „bereit machen wird.“

In der Zwischenzeit, in Seiner Menschwerdung, konnte keine Frau ihren Platz einnehmen. Keine geringere Liebe hätte Jesus ansprechen können! Diejenigen, die solche Romane und Filme schreiben, verstehen weder den Charakter von Jesus noch das Wesen der wahren Liebe. Wenn man bereits in Liebe ist, *kann* kein anderer eindringen (deshalb ist Ehebruch für jeden, der verliebt ist, unmöglich!). Der Sohn Gottes hat Seine zukünftige Ehepartnerin immer geliebt.

In Seiner Inkarnation hatte Jesus zu viel wahre Liebe in Seinem Herzen, die als *Agape* bekannt ist, als dass Er jemals irgendeiner Frau die geringste Ermutigung gegeben hätte, an Ihn romantisch zu denken - obwohl die Bibel sagt, dass Er das vielleicht getan hat. Es war schrecklich genug für Ihn, Seine

unschuldige Mutter zusehen zu lassen, wie Er gekreuzigt wurde; wie hätte Er zulassen können, dass irgendeine andere Frau so gequält wird, selbst wenn wir Ihm die ganze Menschlichkeit zugestehen, die Er besaß?

Die Schrift hebt Maria, Seine Mutter, als die einzige Frau der Geschichte hervor, deren Seele „von einem Schwert durchdrungen“ werden musste, wie der alte Simeon ihr im Tempel sagte (Lk 2,34.35; das Griechische sagt, es sollte *romphaia* sein, das große Schwert des Goliath). Jesus würde jeder anderen Frau ersparen, die Seelenqualen Seiner eigenen Mutter zu teilen! Aber Jesus liebte Maria Magdalena, das ist sicher, genauso, wie Er jede andere menschliche Seele liebte. Es war mit einer selbstlosen, reinen, aufopfernden Liebe. Da Er „in Menschengestalt gemacht“ (Phil 2,7) war und als einziger „wusste, was im Menschen war“ (Joh 2,25), verstand Er Maria wie kein anderer Mensch je zuvor. Er verstand die labyrinthartige Komplexität ihrer weiblichen menschlichen Natur, insbesondere die missbrauchte Natur ihrer Seele. Er selbst, der Schöpfer und Erlöser des Menschen, wusste wie kein anderer Mensch, wie sie sich Männern gegenüber fühlte.

Selbst bei einem solch beiläufigen Kontakt würde Jesus jeder menschlichen Seele, der Er begegnete, auf irgendeine Weise ein Gefühl der selbstaufopfernden *Agape*-Liebe vermitteln. Wenn diese Seele das Herz öffnen würde, um Ihn zu „betrachten“, würde sofort ein gewisses Maß an Gegenseitigkeit in Gang gesetzt werden. Die Anerkennung würde zunächst jenseits von Worten liegen, denn „die Tiefe ruft zur Tiefe“, wenn die „Seele betrübt“ ist, wie es bei ihr der Fall war.⁵ Es war keine instinktive Reaktion ihrerseits, sondern eine viel tiefere, denn Jesus sagte: „Meine Schafe hören meine Stimme ... und sie folgen mir“ (Joh 10,27). *Maria hörte die Stimme*, wie schwach auch immer ihr Echo in ihrer verdunkelten und betäubten Seele gewesen sein mag. Wir lesen, dass „*Agape* niemals vergeht“ (siehe 1.Kor 13,8). Offensichtlich wird auch in dämonisch besessenen Seelen, die aufrichtig sind, die Fähigkeit, *Agape* zu empfinden, „niemals vergehen.“

In einer verborgenen Ebene ihres Bewusstseins begann Maria, die göttlichen Auswirkungen einer überirdischen Liebe zu spüren, die Ihn schließlich an Sein Kreuz trieb. *Das war es, was ihre Seele gewann*. Da war ein Erkennen, ihrerseits, wenn auch nur ein Millivolt an Kraft. Es schien ihr

⁵ Psalm 42,6.7

ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, dass es irgendeinen Menschen auf Erden geben könnte, der rein, d.h. aufrichtig lieben konnte. Aber dieser Eine tat es. Der letzte Funke der Seele, der in ihrem Herzen noch lebendig war, wurde geweckt. *Sie wollte, was Er hatte*, etwas, das unendlich viel mehr war als Sex oder menschliche Kameradschaft.

Eine Lektion aus den Gebeten Jesu

Wenn du jemals versucht bist, dich zu fragen, warum du für die Bekehrung von jemandem (oder sogar für deine eigene!) beten und noch einmal beten und noch einmal beten musst, dann nimm dir diese Geschichte von Maria Magdalena zu Herzen. Selbst Jesus, der göttliche Sohn Gottes, „der Retter der Welt“, musste „siebenmal“ beten, bevor Maria erlöst wurde. Ihr Fall war ein schwieriger Fall (und so ist es bei jeder verlorenen Seele, auch bei deiner und meiner).

Nichts in der biblischen Geschichte deutet darauf hin, dass diese Gebetszeit nur ein einziges Mal stattfand. Ein weiser Schreiber sagt uns, dass „sie siebenmal Seine Zurechtweisung der Dämonen gehört hatte, die ihr Herz und ihren Verstand kontrollierten.“⁶ Dämonen geben nicht so leicht auf, besonders sexuelle. Was auch immer die Natur ihrer Lust war, Maria fand mit der Vertreibung des ersten Dämons nur vorübergehende Erleichterung; aber ihr Vertrauen wurde angestoßen. Sie begann, etwas Hoffnung zu sehen. Kleine Blumen wie im Frühling nach einem harten Winter begannen in ihrem Geist und Herzen zu blühen. Ja, sie konnte wieder eine Frau mit Selbstachtung werden!

Aber dann, als die Versuchung über sie hereinbrach, fiel sie. Und nichts schmerzt so sehr, wie zu fallen, nachdem man denkt, dass man erlöst wurde. In ihrer erneuten Verzweiflung hätte Maria das Gebet des Psalmisten sprechen können: „Du hast mich aufgehoben und hingeschleudert“ (Ps 102,11). Aber Jesus betete erneut für sie, und wieder wurde sie befreit. Ein zweiter Dämon wurde ausgetrieben!

Es ist schwer vorstellbar (es sei denn, du hast selbst Kämpfe mit Sucht durchgemacht), dass das siebenmal so weiterging! Du kannst förmlich hören, wie Judas Iskariot und die Jünger Jesu sagen, dass diese Frau

⁶ Ellen G. White, *The Desire of Ages (Das Leben Jesu)*, p. 568.

hoffnungslos verloren ist. „Du kannst nicht alle retten; sie ist am Ende! Du machst dich lächerlich, wenn Du noch einmal für sie betest!“ Aber ein siebtes Mal betete Er für diese verlorene Seele.

Wir sind nicht weise genug, um zu wissen, wer dieser siebte Teufel war, der schließlich ausgetrieben wurde. Aber aus begrenzter pastoraler Erfahrung könnte man vermuten, dass es sehr wahrscheinlich der bittere Groll war, den Maria all die Jahre gegen den Mann gehegt hatte, der ihr Leben ruiniert hatte, gegen den, der ihre Seele mit Füßen getreten hatte und selbstsüchtig seine Karriere über den Trümmern ihres Lebens erklommen hatte.

Aber als sie sich dazu durchringen konnte, *ihm* zu vergeben, an *seiner* Stelle gemeinschaftliche Buße zu tun, zu erkennen, dass auch sie als Glied der Menschheit „gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verfehlt hat“ (Röm 3,23), und als sie spüren konnte, dass sie keine eigene Gerechtigkeit hatte, sondern alles zu 100% von Christus zugerechnet wurde, da begann ihr ein neues Licht zu dämmern. Nichts wäre möglich gewesen, wenn sie nicht hätte erkennen können, dass *seine Sünde auch ihre Sünde gewesen wäre, wenn es nicht die Gnade eines Erlösers gegeben hätte*. Dann entdeckte sie, wie die unmögliche Aufgabe, die vor ihr lag, möglich geworden war: *Sie vergab ihm*.

Zu guter Letzt war sie frei!

Der siebte und letzte Teufel war verschwunden. Nun sang sie: „[Meine] Seele ist entronnen wie ein Vogel aus der Schlinge der Vogelsteller; die Schlinge ist zerbrochen, und [ich bin] entronnen“ (Ps 124,7). Es gab keinen Gedanken daran, einen Akt der Selbstkasteiung zu vollziehen. Dieses kleine Millivolt, mit dem sie *Agape* verspürt hatte, hatte sich zu einem blitzartigen Anstieg der Wertschätzung des Herzens für diese Liebe entwickelt. Sie war der Hölle selbst entkommen! Wie „Christ“ und „Hoffnungsvoll“ aus dem dunklen Kerker des Riesen „Verzweiflung“ entkamen, als sie mit Tränen auf die Körper anderer ebenso Würdiger blickten, die dort im Unglauben verloren gegangen waren, kannte sie nur Tränen der demütigen, aber dankbaren Reue.

Ihre Bekehrung war kein Programm von Werken. *Alles, was sie tat, war, das zu schätzen, was sie in Jesus sah*. Ihr Glaube erwies sich als echt, denn er machte sich sofort ans Werk, wie wir sehen werden.

Kapitel 3: Wie kann Maria „Danke“ sagen?

Sie war bereits in der Hölle gewesen und zurückgekommen. Die Bitterkeit, die sie getrunken hatte, war schrecklich.

Die Bibel berichtet uns von keinem anderen Menschen, der die Qualen von sieben Dämonen erlitten hat oder sich so „verlassen“ von Gott fühlte. (Die große Ausnahme ist natürlich der Erlöser am Kreuz, der rief: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“).

In ihrem verlorenen Zustand hatte Maria, soweit es menschlich möglich war, die Tiefen des Schreckens ausgelotet, die schließlich denen bevorstehen, die sich entscheiden, den zweiten Tod mit Satan zu erleiden.⁷ Aus dieser dunklen Höhle in das Sonnenlicht der Liebe Gottes zu wandern erfüllte ihre Seele mit einem Glück, das niemand beschreiben kann. (Wir alle könnten diese Freude teilen, wenn wir nur die Dunkelheit der Höhle schätzen könnten, in der wir uns befinden *würden* - wenn nicht die Gnade Christi wäre!)

Maria musste irgendwie „Danke!“ sagen, und wollte es offen aussprechen. Aber wie konnte sie das tun? Sie hatte alles gegen sich. Zum einen war sie eine Frau; „schweigen in der Öffentlichkeit“ war die Regel. Zum anderen hatte sie den letzten Rest ihres Ansehens verloren. Es scheint weiter, dass sie nicht begabt war, Reden zu halten; zumindest ist keine von ihr erhalten geblieben. (Am Ende war sie zwar eine große Predigerin, aber nicht mit der Weisheit der Worte.)

Wiederum finden wir durch das Zusammensetzen kleiner Mosaiksteinchen, die uns die vier Evangelien liefern, dass sie eine einzigartige Idee aufgefangen hatte. Sie hatte etwas gehört, wofür die Zwölf zu schwerfällig gewesen waren (Frauen *haben* einen sechsten Sinn, wird uns gesagt). Jesus hatte wiederholt gesagt, dass Er in Jerusalem *sterben* würde. Die Zwölf wollten nichts davon hören. Wenn Er schon sterben würde, dachte Maria, dann könnte sie wenigstens Seinen toten Körper mit einem kostbaren Salböl salben.

⁷ Die Bibel lehrt zwei Arten von Tod: den zweiten, der „der Lohn der Sünde“ im endgültigen Feuersee ist (Offb 20,14), und den „Schlaf“, den alle Menschen am Ende ihres Aufenthalts auf der Erde erleiden (siehe 1.Thess 4,13-17).

Drei der Evangelien betonen, dass das, welches sie fand, „sehr teuer“ war. Der Finanzexperte Judas Iskariot schätzte es auf „mehr als dreihundert Denare“; Silbermünzen - das Äquivalent des Lohns eines Arbeiters für ein ganzes Jahr.⁸ Wenn der Apotheker etwas von geringerem Wert „im Angebot“ hatte, lehnte sie es ab. Was sie kaufte, war für den Kaiser geeignet, oder zumindest für seine Exzellenz, den Gouverneur Pilatus. Es war bekannt als „Narde“, importiert aus dem weit entfernten Himalaya in Nordindien, hergestellt aus den Wurzeln einer speziellen Pflanze, die nur dort zu finden ist.

Mit dem kostbaren Alabasterfläschchen in der Hand ging Maria nach Hause und legte es weg, um auf den traurigen Tag zu warten, an dem es gebraucht werden würde. Sie musste geduldig sein (wir lesen, dass die *Agape* ihren Eigentümer stets geduldig macht).

Simon gerät ins Rampenlicht

Obwohl er scheinbar herzlos und grausam war, als er Maria verbannte, war Simon immer noch ein Mensch. Die Menschlichkeit musste schließlich seine kirchenpolitischen Ambitionen einholen. Sein Gewissen konnte nicht anders, als mit Schuldgefühlen belastet zu sein; er hatte das Leben einer Frau ruiniert. In gewisser Weise klebte ihr Blut an seinen Händen.

Er konnte sich mit David identifizieren, der den Psalm 32 schrieb, nachdem er Urija, den Hethiter, ermordet und ihm die Frau gestohlen hatte. Der Psalm quälte Simons Seele: „Tag und Nacht lag deine Hand schwer auf mir“ (Ps 32,4). Die Szene von Marias Tränen der Verzweiflung, als er ihr befahl wegzugehen, musste ihm Tag und Nacht in den Gedanken sein, besonders nachts.

Schuldgefühle treiben einen Menschen in diese schlaflosen Nächte und bangen Tage, und es gibt keine Möglichkeit, sie zu lindern. Er konnte tagsüber im Dienst ein toller Kerl sein, der lächelte und seinen Kumpels auf die Schulter klopfte, aber nachts war er allein im Dunkeln mit der bohrenden Überzeugung des Heiligen Geistes.

Es passiert oft, wenn man ungelöste Schuld mit sich herumträgt, dass das schwächste Organ des eigenen Körpers in Krankheit zusammenbricht. In

⁸ Matthäus 20,1-2

Simons Fall brach eine schreckliche Krankheit über ihn herein. Zu seinem Entsetzen wurde bei ihm Lepra diagnostiziert, was bedeutete, dass er nun sein Zuhause verlassen musste. Es wäre mehr als menschlich gewesen, wenn er sich nicht vorgestellt hätte, dass eine strenge Gottheit ihm dafür vergalt, wie er Maria behandelt hatte.

Ich bin einem nachdenklichen Autor für einen intimen Einblick zu Dank verpflichtet: Simon ist Jesus irgendwo begegnet und hat ihn „kläglich angefleht“, ihn von seinem Aussatz zu heilen.⁹ Offenbar hat Jesus mit Gnade geantwortet und verlangte von Simon kein Versprechen oder gar eine Verpflichtung - was für Jesus üblich war. Alle Seine Heilungen geschahen mit der Gnade des Neuen Bundes. Simon kehrte glücklich nach Hause zurück, aber vielleicht nicht allzu dankbar. Aber er war ein anständiger Mensch. Er war von einer schrecklichen Krankheit geheilt worden; er musste irgendwie „Danke“ sagen.

Aber wie konnte er?

Da er ein Macho war, dessen Augen nie von Tränen getrübt wurden, konnte er nicht tun, was Maria tun würde, als sie mit Tränen vor ihrem Erlöser auf die Knie fiel. Simon war ein Mann unter Männern, keine Sentimentalität für ihn. Millionen von Männern wünschten, sie wüssten, wie man eine Träne vergießt. Von klein auf wird ihnen beigebracht, die natürlichen Impulse des Menschen zu unterdrücken, und sie werden kalt im Herzen. Simon war in seiner Herzenskälte gefangen, und er ist der strengste Verfechter eines Programms der Werke.

Aber schließlich beschloss er, was er tun konnte: Er würde ein Festmahl veranstalten und Jesus und Seine Jünger dazu einladen (Mk 14,3-5). Das erforderte zweifellos einigen Mut, denn es waren nur noch wenige Tage bis zur Kreuzigung, und die pharisäische Stimmung in der Stadt war stark Anti-Jesus. Er würde nichts Peinliches sagen müssen; seine gastfreundliche Großzügigkeit würde die Tat stillschweigend vollenden. Problem gelöst.

Da die menschliche Natur so ist, wie sie ist, war es unwahrscheinlich, dass er Maria auf die Gästeliste setzen würde. Tatsächlich berichtet Lukas, dass

⁹ Ellen G. White, *Spirit of Prophecy*, vol. 2, p. 380.

sie unabhängig von einer Einladung Simons von der Galaveranstaltung erfuhr (Lk 7,37).

Als sie davon hörte, dachte sie an eine bessere Idee, als das Salböl auf den toten Körper des Erlösers zu verschwenden: Warum Ihn nicht salben, während Er noch lebt? Sie verstand die gute biblische Lehre, dass „die Toten nichts wissen“, dass sie im Tod ohne Bewusstsein sind.¹⁰ Mit ihrem kostbaren Alabasterfläschchen in der Hand machte sie sich auf den Weg zum Festmahl und „stürmte das Tor“.

Als sie Jesus fand, stellte sie sich hinter die Stelle, an der Er sich zurücklehnte. All die aufgestaute Dankbarkeit dafür, dass Er sie aus der Hölle gerettet hatte, entlud sich in einem unvorhergesehenen Tränenstrom, als sie vor Jesus kniete. Lukas erzählt die Geschichte:

Es lud Ihn aber einer von den Pharisäern ein, bei ihm zu speisen; Er ging denn auch in die Wohnung des Pharisäers und nahm bei Tische Platz.

Und siehe, eine Frau, die in der Stadt als Sünderin lebte und erfahren hatte, dass Jesus im Hause des Pharisäers zu Gaste sei, brachte ein Alabasterfläschchen mit Myrrhenöl und begann, indem sie von hinten an Seine Füße herantrat und weinte, Seine Füße mit ihren Tränen zu benetzen und sie mit ihrem Haupthaar zu trocknen; dann küsste sie Seine Füße und salbte sie mit dem Myrrhenöl.

Als nun der Pharisäer, der Ihn eingeladen hatte, das sah, dachte er bei sich: „Wenn dieser wirklich ein Prophet wäre, so müsste er wissen, wer und was für eine Frau das ist, die ihn da berührt, dass sie nämlich eine Sünderin ist.“ (Lukas 7,36-39, Menge)

Ich habe mich oft gefragt, was ich an dieser Stelle getan hätte, wenn ich Jesus gewesen wäre. Er kannte die ganze Geschichte von Simons Eskapade mit Maria. Sollte Jesus Simon aufgeben und Feierabend machen? Maria zu retten war ein gutes Tageswerk; warum nicht nach Hause gehen und sich ausruhen? Ich denke, ich hätte dem Gastgeber gesagt: „Danke, Simon, dass du mich eingeladen hast. Schönes Abendessen, aber ich habe noch eine

¹⁰ Prediger 9,5

Verabredung. Das Dessert lasse ich ausfallen. Auf Wiedersehen.“ Ich hätte mir gedacht: „Lass diesen Verächter verrotten.“

Aber Jesus hatte auch Liebe für den armen Simon. Wenn Marias Fall schon schwierig war, so war der von Simon noch schwieriger. Sie war von „sieben Dämonen“ heimgesucht worden, aber er hatte auch noch einen achten. Seine Seele war verbarrikadiert, gepanzert von einem Stolz, den die Offenbarung als eine Mauer des Widerstands beschreibt - die fast hoffnungsloseste Herzenskrankheit, die Seine Gemeinde je gekannt hat - Lauheit.

Verschaut in dem gleichen „reich und habe Überfluss“-Zustand, der die letzte der sieben Gemeinden aus Offenbarung 2 und 3 zu durchdringen scheint, war Simon fast unempfänglich für den schmelzenden Einfluss des Heiligen Geistes. Diese Halbhärte des Herzens ist der herausforderndste Zustand der „Verlorenheit“, mit dem Gott in Seinem bekennenden Volk während aller menschlichen Zeitalter umgehen musste. Simon war so gut wie unerreichbar, wie die Prophezeiung von „dem Engel der Gemeinde zu Laodizea“ sagt. Fast nichts kann solche Herzen erreichen.

Was konnte Jesus für ihn tun?

An dieser Stelle der Erzählung findet sich ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, was für Jesus eine tägliche Erfahrung war. In einem brillianten Einblick in Sein geheimes persönliches Leben beschreibt Jesaja Seine täglichen morgendlichen Andachten:

Gott der HERR hat mir die Zunge von Jüngern (= eines Jüngers) verliehen, damit ich den Müden durch Zuspruch aufzurichten wisse; er weckt mich alle Morgen, regt mir das Ohr an, damit ich aufmerke nach Jüngerweise (d.h. gleich solchen, die belehrt werden). (Jesaja 50,4.5, Menge)

Peterson gibt es anschaulich wieder:

Der Meister, Gott, hat mir eine gut gelehrte Zunge gegeben, damit ich weiß, wie ich müde Menschen ermutigen kann. Er weckt mich am Morgen auf... und ich bin nicht wieder eingeschlafen, habe die Decke nicht wieder über meinen Kopf gezogen. (Ebd, The Message).

Jesus muss an jenem Morgen ernsthaft darum gebetet haben, dass der Vater Ihn lehrt, was Er bei welchem Problem auch immer an diesem Tag sagen soll. (Wir haben die gleiche Gelegenheit, „alle Morgen“ zu lernen!)

Der Heilige Geist ließ in Jesu Gedanken eine Geschichte aufblitzen, die Simon vor sich selbst retten konnte und auch uns, wenn wir den Punkt erfassen können. Es war eine Antwort auf Simons selbstzufriedenes Grübeln:

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen.“ Und er sprach: „Lehrer, sag es.“

„Es war einmal ein Gläubiger, der hatte zwei Schuldner. Der eine war fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Und da sie nichts hatten, womit sie zurückzahlen konnten, erließ er es ihnen beiden aus freien Stücken. Sage mir nun, wer von ihnen wird ihn mehr lieben?“

Simon antwortete und sagte: „Ich nehme an, der, dem er mehr erlassen hat.“ Und er sprach zu ihm: „Du hast recht geurteilt“ (Lukas 7,40-43, The Message)

Simon würde sicherlich intelligent genug sein, um den Punkt sofort zu verstehen. Die Frau, die er verachtete, war diejenige, die die fünfzig Denare schuldete; die Schuld der fünfhundert lag auf ihm.

Jesus hätte ihn damit vom Haken lassen können, und er wäre mit einer Erkenntnis seiner wahren Schuld gesegnet gewesen. Aber der Heiland entschied sich, den Dorn tief hineinzudrücken:

Dann wandte Er [Jesus] sich der Frau zu und sagte zu Simon [mit dem Rücken zu ihm!]: „Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast Mir kein Wasser für Meine Füße gegeben, sie aber hat Meine Füße mit ihren Tränen gewaschen und sie mit den Haaren ihres Hauptes abgetrocknet.“ (Ebd., Vers 44).

Simon muss rot geworden sein. Doch der Stachel geht noch tiefer hinein:

„Du hast Mir keinen Kuss gegeben, diese Frau aber hat nicht aufgehört Meine Füße zu küssen seit Ich hereingekommen bin.“ (Ebd, Vers 45)

Mittlerweile ist Simon wahrscheinlich purpurrot. Aber es kommt noch mehr:

„Du hast Mein Haupt nicht mit [gewöhnlichem] Öl gesalbt, sondern diese Frau hat Meine Füße mit wohlriechendem Öl gesalbt.“ (Ebd., Vers 46)

Jeder hatte jedes Wort gehört. Simon wäre wahrscheinlich am liebsten im Erdboden versunken. Dann spricht Jesus die Formel, die Simon dringend lernen musste und die Gottes „lauwarmes“ Volk heute unbedingt verstehen muss, wenn es nicht noch ein weiteres Jahrhundert oder mehr lauwarm bleiben will:

„Darum sage ich euch: Ihre Sünden, die viele sind, sind vergeben, dafür hat sie viel geliebt. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“ (Ebd., Vers 47)

Es geht hier um die schwierigste Aufgabe, die jeder von uns lernen muss: *wie man liebt*. Könnte es einfach sein, wenn wir diese Formel, die Jesus lehrt, einmal begriffen haben?

Aber was geschah mit Maria?

Am Ende des Gesprächs mit Simon, mit dem Rücken immer noch zum Pharisäer, aber an Maria gewandt, sagte Jesus zu ihr:

„Dein Glaube hat dich gerettet; gehe hin in Frieden.“ (Ebd., Vers 50)

Das wirft die Frage auf: Was ist Glaube? Er rettete Maria, die verloren war. Offensichtlich beabsichtigt Jesus, dass ihre Erfahrung für uns erhellt, was seine wahre Definition sein kann.

Kapitel 4: Was ist Glaube? Jesus antwortet

Bei der Feier hatte Jesus zu Maria gesagt: „*Dein Glaube hat dich gerettet; gehe hin in Frieden.*“ Sie hatte einen kostbaren Besitz: echten „Glauben“. Aber was ist das?

Die Chinesen haben gesagt, dass ein Bild mehr als tausend Worte sagt. Der Glaube ist die *conditio sine qua non* (unerlässliche Voraussetzung) der wahren christlichen Erfahrung. Die Gerechtigkeit kommt allein aus dem Glauben, „nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Eph 2,8.9).

Aber wir müssen den echten Glauben von seiner Fälschung unterscheiden, wenn wir jemals den Frieden des Herzens erfahren wollen. Jesus hebt Marias Herzensreaktion auf Seine Befreiung von ihren „sieben Teufeln“ als das hervor, was die Chinesen wollen: das „Bild“ des Glaubens. Die Geschichte Marias macht es uns leicht zu verstehen. Das Bild sagt mehr als viele tausend Worte.

Um diese Definition einfach auszudrücken, ist der Glaube eine aus dem Herzen kommende Wertschätzung der *Agape*-Liebe, die den Sohn Gottes dazu brachte, für uns am Kreuz zu sterben. Dieser Glaube ist es, den Maria hatte.

Von ihrem ersten Kontakt mit dem Erlöser an hatte sie begonnen, ihr Herz zu öffnen, damit der Heilige Geist diese *Agape* „hineingießen“ konnte. Anfangs konnte sie nicht viel empfangen, aber Tag für Tag begann ihre Kapazität zu wachsen.

Bei Seinem ersten Kontakt mit ihr in Magdala gab Jesus dieser *Agape* Ausdruck, vielleicht nicht in Worten, aber im Blick, in der Berührung, im Geist, in der Inbrunst Seines Gebets für ihre Befreiung. Sie war fast völlig erledigt, aber ein winziger Rest von Seele war noch in ihr, der mit diesem winzigen Funken der Wertschätzung antwortete. Mit jedem weiteren Gebet während der folgenden sechs Sitzungen wuchs ihre Wertschätzung für Seine *Agape*.

Was sie danach motivierte war nicht die Angst vor der Hölle, nicht die Hoffnung auf Belohnung, nicht die Liebe zum Himmel, nicht das Verlangen nach Lob von anderen, sondern eine völlig nicht-egozentrische Wertschätzung für „*die Breite und Länge und Tiefe und Höhe - und die Liebe [Agape] Christi zu erkennen, die die Erkenntnis übersteigt*“ (Eph 3,18.19).

Sie erlebte die Realität des beglückenden Prozesses, wie er in Römer 5,5 beschrieben wird:

... die Hoffnung aber führt nicht zur Enttäuschung, weil die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist durch den heiligen Geist, der uns verliehen worden ist. (Menge)

Beginnend mit einem leeren Herzen füllt die *Agape* es, wie man einen Weinkrug füllt!

Und wenn das Herz einmal gefüllt ist, fließt alles so leicht und natürlich zu anderen, wie es aus dem Herzen Jesu herausgeflossen ist. Es ist nicht so, dass du versuchst und versuchst, dich wie Jesus zu verhalten; „siehe“, erkenne, begreife die Realität, die in Seinem Herzen war; spüre, was es Ihn kostete, dich zu retten; dann fließt das gleiche Verhalten aus deinem eigenen Herzen heraus. Wie bei einem Spiel in der Arena sehen wir, wie sich dieses Schauspiel unbewusst in Maria entfaltet. Sie ist eine Darstellung dessen, wie ein Sünder gerettet wird.

Die Verbindung der Liebe Christi und dem Glauben Marias

Als sie das Alabasterfläschchen mit dem kostbaren Salböl zerbrach, um Jesus zu salben, erteilte sie der Welt eine Lektion. Sie zeigte denselben Opfergeist, den das Leben und der Tod Jesu vorlebte. Marias Tat hat für uns eine besondere Bedeutung als Veranschaulichung dessen, was Ihn zu Seinem Kreuz führte.

Ihre Tat in Bethanien ist einzigartig in der Geschichte als die schönste, herzergreifendste Tat, die je von einem reuigen Sünder vollbracht wurde. Sie war eng mit dem Ausgang des großen Kampfes zwischen Christus und Satan verbunden, denn sie war ein willkommener Beweis für Jesus und das zuschauende Universum, dass Satans große Behauptung falsch war. *Die Menschheit ist tatsächlich fähig, eine Herzensanerkennung des Opfers zu erlangen, das Jesus erbracht hat.*

Maria hatte keine eigene Gerechtigkeit; aber die Gerechtigkeit ihres Erlösers war ihr *verliehen* worden, um nun ein untrennbarer Bestandteil ihres Charakters zu werden. Sie nahm sie an. Sie wurde ihr nicht nur rechtlich *zugeschrieben*, sondern sie hatte in ihrer Seele *Wohnung genommen*. So wie Hiob lange zuvor Satan widerlegt hatte, als er zeigte,

dass jemand Gott ohne Lohn dienen kann, so gab nun Maria eine großartige Demonstration, ohne sich ihrer Rolle bewusst zu sein.

Sie demonstriert die Macht, die in einer Übergabe steckt. Sie brennt alle Brücken hinter sich ab; von nun an hat sie sich dem Erlöser hingegeben, alles auf den Altar Christi gelegt. Paulus sagt: „Für mich ist das Leben Christus“ (Phil 1,21). Von nun an hat sie kein Problem mehr mit „Gehorsam“. Es geht nicht nur um äußere Taten; *es geht um das Herz*.

Hat sie Jesus geholfen?

Stell dir vor, wie ihre edle Tat das Herz des Erlösers in Seinen dunkelsten Stunden, als Er am Kreuz hing, aufmunterte! Kein Engel vom Himmel hätte Ihm den Trost bringen können, den die Erinnerung an ihr tränenreiches Opfer Ihm gab. In ihrem aufopferungsvollen Glauben, der sich an Ihn richtete, erkannte Er ein Unterpfang Seiner zukünftigen Freude. Die Mühsal Seiner Seele wird Ihm einen kostbaren Lohn erwerben - die Herstellung *vieler* Gerechter durch „den Glauben, der durch die Liebe wirkt“ (Gal 5,6; Jes 53,11).

Der Tod Christi am Kreuz hat die gesetzlichen Forderungen der Versöhnung erfüllt. Das ist gut. Theologen können sich darüber endlos streiten. Aber das Hervorrufen einer solchen reuigen Liebe *in den Herzen der Menschen* ist es, was das Leben verändert. Es gibt dem Erlöser den Lohn für die Verausgabung Seiner selbst.

Ein Dienst an Christus und ein Dienst an dieser Frau!

Die Welt hat Maria vielleicht etwas zu verdanken, was sie nie erkannt hat. Sie ermutigte den schmerzlich Versuchten in Seiner Zeit der größten Not. Die kaltherzigen Zwölf spendeten Ihm keinen solchen Trost wie Maria, die sie wegen ihres überschwänglichen Opfers verachtet hatten.

Maria wusste nicht, warum sie dazu bewegt worden war, es zu tun. Sie wurde einfach durch einen unergründlichen und doch unfehlbaren Beweggrund der *Agape* erreicht. Sie hatte ihr ganzes Vermögen ausgegeben, um dieses Salböl zu kaufen. Was wirklich geschah, war, dass sie den Leib Christi „im Voraus“ für das Begräbnis salbte. Und Er schätzte es in höchstem Maße!

Sie war so völlig unfähig, ihre Handlung vor den vorwurfsvollen Jüngern zu verteidigen, dass Jesus selbst einspringen und sie retten musste. Indem Er ihre Verteidigung übernahm, verwandelte Er den Vorfall in eine Lektion über die Bedeutung des Kreuzes.

In der Tat scheint es aus dem, was Er sagte, so, dass eine mitfühlende Würdigung von Marias zutiefst bewegender Tat notwendig *ist*, wenn wir das Evangelium selbst verstehen wollen. Er beschwor für ihre Tat die hohe Wertschätzung Seiner Nachfolger in allen Zeitaltern: „*Wo immer dieses Evangelium in der ganzen Welt gepredigt wird, wird auch von dem, was diese Frau getan hat, zum Gedenken an sie gesprochen werden.*“ Unendlich viel besser als jede Marmortafel für einen römischen Imperator!

Das ist Grund genug, Maria unsere Aufmerksamkeit zu schenken.

Doch warum ehrte Jesus sie so überschwänglich?

War Er so unausgeglichen, wie sie es anscheinend war? Hätte Er nicht zurückhaltender und konservativer in Seinen Äußerungen sein können? Weise Menschen sind im Allgemeinen nicht so enthusiastisch.

Um „dieses Evangeliums willen“ soll der Wohlgeruch ihrer Tat in der ganzen Welt verbreitet werden, wie Jesus sagt. Hier ist der Schlüssel zu dem, was hier so verwunderlich ist. *Maria hatte eine Predigt gehalten.* Die überschwängliche Liebe Jesu verlangte eine überschwängliche Antwort, und deshalb *musste* Jesus sie verteidigen. Er *musste* Sein Kreuz verteidigen! Er sah Grund genug:

- Ihre Tat erhellt das Evangelium und rückt Seine Prinzipien der Liebe, des Opfers und der Großartigkeit in ein schärferes Licht.
- Die Schuldzuweisung der Jünger entlarvt unsere naturgemäße menschliche Herzenshärte als Reaktion auf die dort offenbarte Liebe.
- Wären wir bei dieser Gelegenheit gegenwärtig gewesen, wäre es uns schwergefallen, nicht mit Judas Iskariot Stellung zu beziehen. Er redete so vernünftig! Wahrscheinlich hätten viele Gemeindevorstände und Konferenzausschüsse „Amen!“ zu seinem gesunden finanzpolitischen Urteilsvermögen gesagt.

Maria hatte etwas getan, was allem menschlichen Anschein nach irrational und verschwenderisch war. Wenn „dreihundert Denare“ der Wert dieses Salböls, der Lohn eines Arbeiters für ein ganzes Jahr waren („ein Denar pro Tag“ war der übliche Lohn, Mt 20,2), hätte eine solche Summe nach Philippus' vorsichtiger Schätzung wahrscheinlich ausgereicht, um fünftausend Männer „nebst Frauen und Kindern“ zu verpflegen. Und es hätte vielen armen Familien helfen können (siehe Joh 6,7 und Mt 14,21). Warum ging Jesus nicht auf diese Beschwerde ein?

Wenn wir den Ausgang dieses Dramas von Bethanien nicht kennen würden, was hätten wir dann von dieser sinnlosen Verschwendung gehalten? Wer von uns hätte nicht mit den Jüngern in ihrem Gefühl der Empörung sympathisiert? Diese seelisch gestörte Frau hat eine Zurechtweisung verdient! „Warum wurde dieses wohlriechende Öl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben?“

Aber Jesus selbst bestätigt Maria

Wir könnten fragen: „Herr, wäre es nicht ein nüchterner, praktischer Akt der Hingabe für sie gewesen, ein paar Tropfen zu verwenden, um Dein Haupt zu salben, und dann den Rest für unseren Wohltätigkeitsfonds zu verkaufen? Warum setzt Du Dich so uneingeschränkt für sie ein?“

Wir könnten Ihm danken, dass solche Eiferer wie Maria heute nur eine kleine Minderheit in der Gemeinde darstellen. Es ist verwirrend, diese offensichtlich unerhörte Verschwendung von Seiten Jesu.

Er hätte etwas Nettes zu ihr sagen können, zart die Wärme ihrer Zuneigung loben und gleichzeitig sanft diese Verschwendung im Ausdruck beklagen können. Er hätte sie freundlich ermutigen und gleichzeitig die berechtigte Empörung Seiner Zwölf besänftigen können. Das ist es, was jeder weise Pastor versuchen würde, um seinen Gemeindevorstand zusammenzuhalten!

Nicht so bei Jesus! Die unglückliche Büsserin versucht unbemerkt zu entkommen, überwältigt von Verwirrung und Beschämung, weil sie fürchtet, dass Schwester Martha, Bruder Lazarus und möglicherweise sogar Jesus sie für töricht und unvorsichtig halten werden. Doch Seine Worte fangen sie auf und halten sie fest. Er erhebt Seine Stimme über das Gemurmel der Jünger: „Lasst sie in Ruhe. Warum stört ihr sie? Sie hat ein

gutes Werk für mich getan“ (das Wort „gut“ ist im Griechischen „kalos“ und bedeutet „genau,“ „genau richtig“).

Weit davon entfernt, die offensichtliche Rücksichtnahme der Jünger auf die Armen zu billigen, legt Er Marias Motiv anders aus, und es erweist sich als eine weitaus wahrhaftigere Nächstenliebe. Ihre Tat war ein Mittel, um das Evangelium zu verkünden. Er verlieh ihrer Handlung eine symbolische Bedeutung, derer sie sich selbst nicht bewusst war:

- In dem Alabasterfläschchen, das zu Seinen Füßen zerbrochen wurde, erkannte Er Seinen Leib, der für uns gequält und gebrochen wurde.
- In dem kostbaren Salböl, das auf dem Boden verschüttet wurde, sah Er Sein Blut, das „für viele zur Vergebung der Sünden vergossen“ wurde, dennoch von den meisten Menschen auf der Erde abgelehnt und verachtet würde.
- In dem Motiv, das Maria zu ihrer Tat veranlasste - ihre untröstliche, reumütige Wertschätzung für Sein Opfer - sah Jesus den wahren Widerschein Seiner Liebe zu uns.
- In ihrem Opfer, dieses Salböl mit der Summe ihrer hart erarbeiteten Ersparnisse¹¹ zu erwerben, sah Er die völlige Entleerung von sich selbst in der Rolle der göttlichen Liebe für unsere Seelen.
- In ihrer scheinbaren Verschwendung sah Er die Großartigkeit des himmlischen Opfers, das ausreicht, um eine ganze Welt zu retten, und dennoch nur von einer Handvoll ihrer Bewohner geschätzt wird.

Jesus war verpflichtet, Sein wundersames Kreuz vor denen zu verteidigen, die ein Herz hätten haben sollen, um dessen unaussprechlichen Wert zu schätzen!

¹¹Es scheint unangemessen, ihre 300 Silbermünzen als den Lohn einer Prostituierten zu betrachten! (siehe 5. Mose 12,18)

Traurigerweise erkennen wir uns selbst in dem kaltherzigen Simon und den Zwölfen

Judas hatte nur Spott und Verachtung für diese Widerspiegelung der reinsten und heiligsten Liebe, die die Ewigkeit jemals gekannt hatte; und die Jünger konnten nur den Eingebungen seiner egoistischen Kritik folgen. Dürfen wir uns für heiliger halten als sie?

Wir tun gut daran, uns daran zu erinnern, dass Maria durch die geheimnisvollen Eingebungen des Heiligen Geistes unterwiesen wurde. Er gibt keinen Grund an. Nur in einem zerbrochenen und zerschlagenen Herzen kann diese Eingebung Eingang finden.

Die Jünger waren sich keiner solchen Eingebung bewusst, obwohl sie vertraulich Belehrungen über den bevorstehenden Tod Jesu erhalten hatten, die Maria wahrscheinlich nicht so deutlich gehört hatte. Sie hätten ein vorbereitendes Verständnis haben sollen. Doch nun hielt eine ungelehrte Frau eine *Predigt* über das Kreuz, die sogar noch redegewandter war als die des Petrus zu Pfingsten. Bis zum heutigen Tag erregt sie die Herzen derer, die über sie nachdenken.

Jetzt sehen wir, dass die Kenntnis der historischen Details der Kreuzigung nichts ist im Vergleich zu einem Herzen, das sie zu schätzen weiß. Wenn Fleisch und Blut die Lehre von der *Person* Christi nicht verstehen können, wie der Erlöser in Cäsarea Philippi¹² sagte, können Fleisch und Blut auch die Lehre *vom Kreuz* nicht verstehen.

¹² Matthäus 16,17

Kapitel 5: Wie Marias Tat Christi Opfer für uns veranschaulicht

Betrachte das *Motiv*, das Maria dazu veranlasste. Es war nicht die Hoffnung auf Belohnung oder gar der Wunsch nach Lob, warum sie dies tat. Sie wollte unbemerkt bleiben. Nur der plötzliche Duft, der den Raum erfüllte, verriet sie. Der Glaube, der allein durch die Liebe wirkt, war ihr Leitmotiv, und das wiederum war ein Spiegelbild der Liebe Jesu zu den Sündern.

Was war das Motiv, das Ihn zu Seinem Kreuz führte? Theologen mögen ihre wuchtigen Wälzer schreiben, um zu versuchen, die seltsame Tat auf Golgatha zu erklären, nur um schließlich erschöpft zurückzukehren und zu erkennen, dass kein Grund außer *Agape* gegeben werden kann.

Wie ermutigend für Jesus, in Maria das Bild Seines eigenen Charakters widergespiegelt zu sehen! „In einer Sünderin?“, fragst du. Ja, in „einer Frau ..., die eine Sünderin war“ (Lk 7,37), und zwar eine schlimme, sah Er sich selbst widergespiegelt. So wie ein positiver Abdruck einer Fotografie aus einem Negativ entsteht, sah Er in ihrer Liebe den Abdruck oder das Abbild Seiner eigenen Muster-Liebe. „Die Schmach hat mein Herz gebrochen“, ruft Er (Ps 69,21); die Reue hat nun *ihr* Herz durch den Dienst Seines eigenen gebrochenen Herzens gebrochen. Ihres ist zu einem Abbild Seines Herzens geworden.

Himmlische Engel, singt eure Lieder des Triumphs! Der Erlösungsplan hat sich als erfolgreich erwiesen! Ein großer Meilenstein ist überschritten worden. Soweit es die kaltherzigen Zwölf betrifft, mag das Risiko, das Gott auf Golgatha eingegangen ist, dennoch nicht gerechtfertigt erscheinen, aber für diese Frau von Bethanien ist es ein Erfolg. Das bedeutet, dass es für viele ein Erfolg sein wird! Das Opfer Gottes in Christus hat aus ihrer Seele sein ergänzendes Opfer hervorgehoben: „einen zerbrochenen Geist: ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz.“ Glücklicherweise ist Gott anders als die Jünger; Er wird es „nicht verachten“ (Ps 51,19).

Betrachte das *Opfer* von Marias Handlung

Es strahlt am hellsten, wenn man es mit dem Opfer Jesu vergleicht, das Er für uns darbringt. Als Er sie lobte, sagte Er: „Sie hat getan, was sie konnte.“ Auch Er hat alles getan, was Er konnte.

Wir wissen nicht, ob Maria jemals in weltlicher Hinsicht für das, was sie für den Kauf dieses Salböls ausgegeben hat, belohnt wurde. Aber möge Er, der sich selbst entleert hat, „sich selbst erniedrigt hat und gehorsam geworden ist bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8), möge Er reichlichen Lohn für *Sein* Opfer finden! Wir haben keine Alabasterflasche mit Salböl, um es auf Seine Füße zu zerbrechen, aber können wir wenigstens Tränen finden, mit denen wir sie waschen können? Herr, kannst Du nicht in uns „sieben Teufel“ finden, die Du austreiben kannst, damit wir lernen zu lieben, wie Maria es tat!

Die *Großartigkeit* von Marias Handlung strahlt am hellsten, wenn sie mit dem Opfer Jesu verglichen wird

Die Überlegung der Jünger war: Warum diese Ausschweifung mit etwas so Kostbarem? Es läuft verschwenderisch auf den Boden! Dreihundert Silbermünzen den Abfluss hinunter! Wir lieben Jesus auch, aber ein paar Tropfen auf Sein Haupt hätten auch gereicht, Maria.

So hätten wir argumentiert!

Bis heute ist das menschliche Herz nicht in der Lage, die Großartigkeit des Opfers von Golgatha zu würdigen, es sei denn, der Heilige Geist kann irgendwie zu uns durchdringen.

- Warum das göttliche Leben „als Lösegeld für viele“ geben, wenn nur wenige darauf reagieren werden?
- Warum einen Niagara selbst-aufopfernder Liebe ausschütten, wenn alles bis auf ein Rinnsal scheinbar verschwendet wird?
- Sein Opfer reichte aus, um alle Milliarden von Sündern auf der Erde zu erlösen; warum einen solchen Preis zahlen, wenn der letztendliche Ertrag so mager sein wird?
- Warum sollte Seine göttliche Gestalt mit Kummer und Tränen über „Jerusalem“ geplagt werden, das seinen „Tag der Heimsuchung“ nicht kennt und sich nicht darum kümmert?

- Warum nicht die Liebe und ihren Ausdruck auf die wenigen beschränken, die darauf reagieren werden, anstatt sie so überaus verschwenderisch auszugießen, was so nutzlos erscheint?¹³

So dachten die Jünger über die Großartigkeit Marias; und viele denken heute auf dieselbe Weise über Ihn, von dem ihre Liebe nur ein Typus war.

Als Antwort darauf können wir nur sagen, dass Liebe niemals echt ist, wenn sie nicht verschwenderisch *ist*. Liebe knausert nie, kalkuliert nie.

Marias „sehr kostbares“ Alabasterfläschchen Salböl wurde nicht zum Schnäppchenpreis gekauft; sie zahlte den vollen Preis für das Beste, das man erwerben konnte, ohne einen Gedanken an Sparsamkeit zu verschwenden.

Man kann sich vorstellen, wie sie den Ladenbesitzer aufsuchte. Da er in ihr nur eine arme Bäuerin sieht, schlägt er ihr eine billige Zubereitung vor.

„Habt Ihr nichts Besseres?“, fragt sie.

„Doch, aber es wird dich zweihundert Denare kosten.“

„Habt Ihr noch etwas Besseres als das?“, beharrt sie.

„Ich habe das allerfeinste und teuerste, aber es wird dreihundert kosten. Das kannst du dir nicht leisten, Maria; es ist nur für einen Gouverneur oder Kaiser!“

„Lasst es mich haben,“ antwortet sie.

Mit ihrem Motiv des Glaubens, der aus Liebe wirkt, kann sie nichts anderes tun.

Könnte Gott, der selbst die Liebe ist, weniger als Sein Äußerstes tun? Er hat nie darüber nachgedacht, wie Er die Erlösten zu den geringstmöglichen Kosten für sich selbst retten kann. Der Himmel, die „Elfenbeinpaläste“, die Hingabe einer Myriade von Engeln, die Throne eines unendlichen Universums, das ewige Leben, ja, die kostbare Gesellschaft des Vaters - *all das* verschwendete Christus freimütig, um sich selbst zu geben. Ein Ozean des Lebenswassers, verschwenderisch ausgeschüttet, und der einzige Ertrag sind ein paar zerbrechliche irdene Gefäße, gefüllt mit menschlichen

¹³ Diese Argumentation wird heute von vielen Christen vertreten, die einem streng calvinistischen Prädeterminismus anhängen. Sie sind der Ansicht, dass Christus nur für die Auserwählten gestorben ist.

Tränen des Glaubens und der Liebe! Wie unendlich kostbar müssen diese „Schläuche“ (Ps 56,9) für Ihn sein!

O Israel, hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade, und bei ihm ist Erlösung in Fülle. (Psalm 130,7)

Die kalte Reaktion von Simon dem Aussätzigen auf Marias Tat irritiert uns.

Unser Gastgeber ist ein stiller Zeuge von Marias Akt der Hingabe gewesen. Er scheint nicht von ihrer Verschwendung betroffen zu sein, wie es die Zwölf sind. Noch dunklere Ahnungen als jene durchströmen seine Seele, so ehrlich und pragmatisch er auch sein mag.

Er hat dennoch nicht geglaubt, dass Jesus der Retter ist, obwohl er gehofft hat, dass Er sich tatsächlich als der Messias erweisen könnte. Nachdem er die Begeisterung einer wunderbaren Heilung vom Aussatz erlebt hat, hat er sich herabgelassen, den Galiläer und Seine armseligen Anhänger zu diesem gesellschaftlichen Anlass einzuladen, damit er seine Dankbarkeit ausdrücken kann. Dabei vermeidet er es, Jesus die Ehre zu geben, als sozial Gleichgestellter anerkannt zu werden.

Beim Anblick des erhabenen Geschehens einer reuigen Sünderin, die mit ihrem Haar die tränenbefleckten Füße des Welterlösers abwischt, denkt Simon finster in sich hinein: „Wäre dieser Mensch ein Prophet, so wüsste Er, wer und was für eine Frau das ist, die Ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin“ (Lk 7,39). Wie wenig erkennt das selbstgerechte Herz die Beglaubigungen des Himmels!

In dem Gleichnis, das Er benutzte, um den armen Simon zu erleuchten, offenbart Jesus die Lektion des Kreuzes, die jedes ehrliche Herz erleuchtet, das bereit ist innezuhalten und es zu betrachten: *Du liebst in dem Maße, wie du spürst, dass dir vergeben wurde.*

Du bist nur ein kleiner Sünder? Okay, es ist dein Schicksal, wenig zu lieben.

Simon, der Maria ursprünglich in die Sünde geführt hatte, war eindeutig der Schuldner, der fünfhundert Denare schuldete. Indem Er Simons kaltherzige Lieblosigkeit der warmen Hingabe Marias gegenüberstellte, offenbarte Jesus seinem verfinsterten Geist taktvoll die wirklich erstaunliche Erkenntnis: Marias reuevolle Liebe hätte die seine sein müssen, *wenn derjenige, dem am meisten vergeben wurde, am meisten lieben würde.*

Das Licht, das vom Kreuz ausstrahlte, erleuchtete jetzt auch Simons Herz und offenbarte ihm den fast hoffnungslosen Sünder, der er war. Das unendliche Erbarmen Jesu bewahrte ihn vor einem endgültigen Verderben, das größer als das von Maria gewesen wäre. Simon hätte genauso Wesleys Hymne „Jesus, Lover of My Soul“ („Jesus, Geliebter meiner Seele“) singen können, wie Maria es konnte.

Hüte dich vor dem Missverständnis

Das Gleichnis Jesu war nicht dazu gedacht zu zeigen, dass wir unterschiedlichen Sünder verschiedene Grade der Verpflichtung empfinden sollten. Sowohl Simon als auch Maria waren dem göttlichen Gläubiger gegenüber unendlich und ewig in der Schuld. Marias Liebe beruhte jedoch auf der einfachen Tatsache, dass sie *wusste*, dass sie eine Sünderin war und ihr *viel* vergeben worden war. Simon war wenig vergeben worden, weil er *davon ausging*, dass er nur wenig gesündigt hatte.

Kann sich jemand in Gottes ewigem Reich anderen überlegen fühlen?

„*Ich* war nie wie das gemeine Volk! *Ich* kam aus einer guten Familie und wuchs in einer guten Gegend auf! *Meine* Freunde waren keine ordinären Aussteiger, lebten nicht freizügig und nahmen keine Drogen. *Ich* war bereits ziemlich gut von mir selbst aus, und alles, was ich brauchte, war ein kleiner Schubs, um mich über die Spitze ins Königreich zu bringen!“

Würden solche Worte nicht eher von einem Jammerer außerhalb der Stadttore kommen als von jemandem innerhalb?

Wenn Paulus sich selbst als „größten Sünder“ bezeichnen konnte, können wir es dann weniger? Welches Licht mag das Kreuz auf das gefühllose Herz von Laodizea werfen, der letzten der großen sieben Gemeinden der Geschichte! Lauwarme, selbstgerechte Heilige werden hinter den Zöllnern und Huren zurückbleiben, die wie Maria gerne umkehren werden, wenn sie die letzte Botschaft der Barmherzigkeit hören. „*Viele, die die Ersten sind, werden die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein*“ (Mt 19,30).

Kapitel 6: Die „Werke“ die Marias Glaube vollbrachte

Wenn wir erkennen, dass unsere weltlichen Herzen kalt sind, wenn keine Tränen der Dankbarkeit in unseren Augen aufsteigen, sollten wir dann hinausgehen und uns dem Teufel hingeben und Marias Absturz wiederholen, damit wir lernen, wie man „viel liebt“? Nein, denn wir würden vielleicht nie wieder zurückfinden, so wie sie es tat. Aber es gibt einen besseren Weg zu lernen, wie man „viel liebt“.

(a) Erkennen, (b) einsehen, (c) betrachten, (d) begreifen, wie deine wahre Schuld größer ist, als du sie dir vorgestellt hast. *Erkenne* - wie du Seite an Seite mit Simon sitzt und „fünfhundert Silbermünzen“ schuldest, nicht nur fünfzig. *Denke darüber nach, was du sein würdest*, wenn Jesus dich nicht schon vor deinem wahren Potential gerettet hätte.

Ich erinnere mich, dass ich eine Dokumentation über den Nationalsozialismus gesehen habe. Wenn ich ein deutscher Junge gewesen wäre, der unter Hitler aufwuchs, umgeben von dieser eindringlichen Propaganda, dem beigebracht wurde, Befehle zu befolgen, ob er will oder nicht, treu auf eine patriotische Art und Weise, was hätte aus mir werden können? Als ich geboren wurde, hatte ich keine eingebaute Schutzvorrichtung, die mich gerechter hätte machen können!

Die Neue Englische Bibel gibt unseren vertrauten Text korrekt wieder, der uns vielleicht ein wenig selbstgefällig und selbstsicher erscheinen lässt. Römer 3,23 sagt uns normalerweise, dass wir gesündigt haben, nun ja, einige: „Alle haben gesündigt ...“ Aber die wahre Wiedergabe ist: „Alle haben *gleichermaßen* gesündigt.“ Keiner von uns Menschen ist *von Natur aus* gerechter als ein anderer.

Wir alle haben durch unsere Gene und Chromosomen die gleiche sündige, gefallene Natur geerbt. Wir wurden getrennt von Gott und damit entfremdet von der Gerechtigkeit geboren. Wir wurden auf uns selbst gestellt *geboren*; wir mussten alle einen Erlöser *kennenlernen*. Wir mussten das Evangelium *hören* - es kam nicht als Standardausrüstung in unsere Gene. Wenn wir es nie hören, dann lässt sich nicht sagen, wo wir enden könnten.

Was auch immer wir an „Güte“ zu besitzen glauben, ist das zugerechnete und vermittelte Geschenk der Gerechtigkeit Christi. Wenn Er uns loslassen

würde, wären wir hilflos, d.h. wir wären machtlos, uns selbst vor dem Bösen zu retten, zu dem uns unsere sündige Natur veranlassen würde.

Die Sünden eines anderen wären daher, ohne die Gnade von Christus, unsere. Sie *sind* unsere Sünden - wenn Er nicht wäre! Die Botschaft von der Gerechtigkeit Christi macht deutlich, dass sie zu 100 % von Ihm kommt und nicht einmal zu 1 % von uns. Aber unsere weltlichen Herzen sträuben sich gegen diese demütigende Erkenntnis. Die Juden zurzeit Christi wiesen dies von sich; wir sind heute genauso dazu geneigt. Wenn wir ehrlich sind, sind wir wie Simon der Aussätzige.

Wir sind die gesamten fünfhundert Silberstücke schuldig

Diese „Formel“, die Jesus gegenüber Simon zum Ausdruck brachte („viel vergeben, viel lieben; wenig vergeben, wenig lieben“), wird, wenn sie verstanden wird, zu einer Wahrheit, die eine laue Gemeinde in eine vom Leben des Himmels pulsierende verwandelt wird.

Jesus erkannte, dass es für Simon genauso schwierig gewesen wäre, dies zu begreifen, wie es für uns in Laodizea jetzt ist. Deshalb wusste Er, dass Er Simon mit vernichtender Logik hart anpacken musste, damit er seinen wahren Zustand erkennen konnte. Die „Formel“ („viel vergeben/viel lieben“) wurde in Ermangelung eines besseren Wortes als „gemeinschaftliche Schuld“ und „gemeinschaftliche Buße“ beschrieben. Gemeinschaftliche Schuld ist für Sünden, die wir vielleicht nicht persönlich begangen haben, von denen wir aber wissen, dass wir sie *begangen hätten*, wenn wir einer ausreichend starken Versuchung begegnet wären und wenn wir nicht einen Retter gehabt hätten, der uns an der Hand hält.

Jemand hat weise gesagt, dass „die Bücher des Himmels die Sünden aufzeichnen, die begangen worden wären, wenn es eine Gelegenheit gegeben hätte.“¹⁴ Du magst in deiner Verzweiflung ausrufen: „Meine Schuld ist unendlich! Dann gibt es keine Hoffnung für mich!“ Aber es gab Hoffnung für Maria - befreit von ihren sieben Dämonen; es gab Hoffnung für Simon - von seinem achten befreit zu sein. Und lasst uns daran denken: Wenn die Dimensionen unserer wahren gemeinschaftlichen Schuld so groß sind wie die ganze Welt, die den Sohn Gottes gekreuzigt hat, so gibt es auch die unendliche Gerechtigkeit Christi, die Er uns zuschreiben und verleihen

¹⁴Ellen G. White, *Signs of the Times*, July 31, 1901.

möchte. Er hat denen vergeben, die Ihn gekreuzigt haben - *wir* sind diejenigen, die es getan haben. Uns ist vergeben!

Es gibt keinen biblischen Hinweis darauf, dass Jesu selbst-aufopfernde Arbeit für Simons Seele vergeblich war; das Herz des Pharisäers war berührt. Zweifellos wurde er ein bekehrter Nachfolger Jesu. Das Morgengebet Jesu an diesem Tag wurde erhört!

Und bevor Jesus starb, sah Er in dem bekehrten Simon eine Prophezeiung, dass Laodizea bekehrt wird! Haltet im Glauben fest; es gibt Hoffnung für sie. Die Gemeinde kann geheilt werden.

Kapitel 7: Maria Magdalena und diese seltsamen „144.000“

Maria scheint in der Weltgeschichte deplatziert. Jesus lobt sie mit Seiner enthusiastischen Zustimmung („Sie hat getan, was sie konnte“, d.h., sie hat *alles* getan, *was sie konnte*). Jetzt kommt diese seltsame Gruppe von Menschen, die auch das höchste Lob der Weltgeschichte bekommen, wenn es heißt, dass sie *„dem Lamm folgen, wohin es auch geht ... In ihrem Mund ist kein Betrug gefunden worden; denn sie sind unsträflich“* (Offb 14,4.5). Ein ziemlich hohes Resümee! Nie kopiert in der Weltgeschichte.

Maria scheint eine engere Gemeinschaft mit dieser seltsamen Gruppe gefunden zu haben als mit den Zwölfen. Und erst am Ende der Zeit sehen wir im Auftreten dieser rätselhaften Gruppe dieses Erscheinen der lang erwarteten *„Erstlingsfrüchte für Gott und das Lamm“*.

Wenn Jesus nun Maria so hoch gelobt hat, scheint es, dass ihr Eintritt in die Weltgeschichte bis zum Eintreffen dieser besonderen endzeitlichen Gruppe hätte verschoben werden müssen. Dort hat sie diese Zugehörigkeit mehr verdient als mit den Zwölfen. Aber es gibt einen Grund, warum sie gerade dann in Erscheinung trat, kurz bevor Jesus sterben musste.

So wird die letzte Gruppe beschrieben:

Und danach sah ich vier Engel an den vier Enden der Erde stehen, die hielten die vier Winde der Erde fest, damit kein Wind wehe über die Erde noch über das Meer noch über irgend einen Baum.

Und ich sah einen anderen Engel, der von Sonnenaufgang heraufstieg, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes; und er rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen es gegeben war, der Erde und dem Meer Schaden zuzufügen, und er sprach: Schädigt die Erde nicht, noch das Meer noch die Bäume, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben! Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: 144 000 Versiegelte, aus allen Stämmen der Kinder Israels. (Offenbarung 7,1-4)

Ein paar Erkennungsmerkmale scheinen klar zu sein:

- Sie haben den *„Namen des Vaters an ihren Stirnen geschrieben“* (Offb 14,1). Sie sind dieselben, die *„das Siegel des lebendigen Gottes an ihren Stirnen“* haben (Offb 7,1-4).
- Sie nehmen eine Schlüsselstellung am Ende der Weltgeschichte ein, weil ihre Versiegelung mit vier Engeln zusammenfällt, die den ultimativen Ausbruch des menschlichen Hasses hindern - ein nie zuvor gekannter Krieg wurde zurückgehalten. Dies scheint genau den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem die „144.000“ als Gruppe auf der Weltbühne erscheinen.
- Ihr *„sie sind unsträflich vor dem Thron Gottes“* inspiriert den herrlichsten Ausbruch von Symphonie- und Chormusik, den es je gab. *„Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel wie die Stimme vieler Wasser und wie die Stimme eines starken Donners; und ich hörte die Stimme von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten. Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier lebendigen Wesen und den Ältesten, und niemand konnte das Lied lernen als nur die Hundertvierundvierzigtausend, die erkaufte worden sind von der Erde.“* (Offb 14,2.3). Sie feiern einen Sieg, auf den der Himmel schon lange gewartet hat.
- Sie müssen diejenigen sein, von denen Jesus in Seiner Botschaft an *„den Engel der Gemeinde von Laodizea“* spricht, besonders, weil sie in einer Zeit, in der Überwindung als „Perfektionismus“ verspottet wird, still und tapfer *„überwunden haben ... so wie auch ich [Christus] überwunden habe“* (Offb 3,21). Das ist eine Auszeichnung, die der letzten der sieben Gemeinden vorbehalten ist. Maria Magdalena gab der Welt einen Einblick in eine Person,

deren Glaube ein Spiegelbild des Glaubens und der *Agape* Jesu war; nun demonstriert eine Schar dasselbe.

- Maria kam aus einer schrecklichen Erfahrung der Besessenheit durch sieben Dämonen, und dadurch muss die Qualität in ihrer Freude der Befreiung sehr selten sein. Diese „144.000“ haben eine Erfahrung, die in der Weltgeschichte ebenfalls selten ist. „...*Das sind die, welche aus der großen Drangsal kommen; und sie haben ihre Kleider gewaschen, und sie haben ihre Kleider weiß gemacht in dem Blut des Lammes*“ (Offb 7,14). Ihre „Drangsal“ kann durchaus physische Bedrängnis in der Blutverfolgung sein, wie wir gewöhnlich gedacht haben; aber diese „große Drangsal“ kann auch ein quälend schwerer Kampf mit bösen Geistern sein.
- Sie kennen einen Lebenskampf, der die Seele bis in ihre Abgründe zieht. Jakobs berühmte „Nacht des Ringens“ war keine rein körperliche Folter; ihre seelischen Qualen und geistlichen Dimensionen zeigen diesen letzten Kampf der „144.000“ an. Wenn niemand sonst ihr besonderes Lied singen kann, muss das bedeuten, dass keine vorherige *Gruppe* in der Weltgeschichte jemals die Schwere des geistlichen Kampfes, den diese haben werden, gekannt hat.
- Marias Glaube wurde von Jesus als einzigartig in der Weltgeschichte bis zu diesem Zeitpunkt bezeichnet. Nicht einmal Abraham, „der Vater der Gläubigen“, verdiente ein solches Lob, wie Jesus es ihr gab. So stehen die „144.000“ einzigartig am Ende der Weltgeschichte und singen jenes neue „Lied vor dem Thron“, das keine andere Gruppe singen kann. Keine hat ihre einzigartige Erfahrung gemacht.
- Anscheinend muss man aus einem Kampf mit „sieben Teufeln“ hervorgehen, um sich zu qualifizieren! Welche Generation in der Weltgeschichte wurde mehr mit den ultimativen Verlockungen der meisterhaftesten Versuchungen Satans konfrontiert als diese Generation, in der wir heute leben? Nur in einem Zeitalter des Weltterrorismus könnte ein solch siegreicher Glaube der ultimativen Versuchung begegnen, die ihn in besonderer Weise zur Schau stellt.

- Weil die „144.000“ „*die Erstlinge ... des Lammes*“ darstellen, scheint es fast etwas Unglaubliches zu sein, dass Jesus bis zum Ende der Zeit warten und warten muss, bevor Er solche „Erstlingsfrüchte“ Seines großen Opfers zu sehen bekommt.
- Was ist mit all den glorreichen Taten „durch den Glauben“, die in Hebräer 11 und in der Geschichte der Reformatoren und Märtyrer der vergangenen zwei Jahrtausende beschrieben werden? Sind ihre Verdienste nicht ausreichend für diese Ehre? Müssen all diese riesigen Heerscharen zur Seite treten, ihre Münder bedecken und ehrfürchtig zuhören, während dieser besondere Chor der „144.000“ sein Musikstück selbst singt? Offensichtlich muss die Antwort „Ja“ lauten. Es muss einen Grund dafür geben.

Wer auch immer diese seltsame Gruppe sein mag, und ob ihre Zahl buchstäblich oder symbolisch ist, wagen wir nicht zu sagen. Was wir mit Sicherheit wissen, ist, dass ihr Erscheinen auf der Bühne das Signal für den Abschluss des langjährigen „großen Kampfes zwischen Christus und Satan ist.“

Sie machen möglich, was der Himmel seit der Stunde herbeigesehnt hat, als Jesus an Seinem Kreuz, bevor Er starb, voraussah, dass Sein Opfer eines Tages solche Früchte tragen *würde*. Bevor Er Sein Haupt beugen und sterben kann, muss Er wissen (wie es in Psalm 22 heißt), dass „*Die Elenden sollen essen und satt werden; die den Herrn suchen, werden ihn loben; euer Herz soll ewiglich leben! Daran werden gedenken und zum Herrn umkehren alle Enden der Erde, und vor dir werden anbeten alle Geschlechter der Heiden. Denn das Königreich gehört dem Herrn, und er ist Herrscher über die Nationen. ... Ein Same wird Ihm dienen, wird dem Herrn als Geschlecht zugezählt werden.*“ (Psalm 22,27-31). Dieser „Same“ ist die Demonstration des Glaubens, die das Universum vor dem Ende des großen Kampfes zwischen Christus und Satan erhellen wird. Die Engel sehnen sich danach, dies zu sehen.

Christus hatte den überwältigenden kosmischen Sieg errungen, aber jetzt, bevor Er sterben musste, musste es Ihm erlaubt sein, darüber hinaus zu schauen, um *im Glauben* das Endergebnis zu sehen. Es ist nicht so, dass Er eine großartige Belohnung für sich selbst ernten wollte; Er gab Seine Seele in den Tod, in den zweiten Tod. Wie jemand, der sich entschied, auf der

Titanic unterzugehen und uns seinen Platz im Rettungsboot zu geben, freute Er sich, weil *unsere Herzen „ewig leben werden“*.

Dieses „*Geschlecht*“, das „*Ihm dient*“, ist das, worauf Er gewartet hat. Sein Dienst in dem Allerheiligsten Seines himmlischen Heiligtums ist das, was sie für die letzte Prüfung ermutigt. „*Die Auserwählten*“ dürfen nicht von der letzten Lawine des feindlichen Trommelfeuers der trügerischen Versuchung hinweggefegt werden.

Die „144.000“ haben eine besondere Rolle in diesem letzten großen Drama

Jeder Einzelne wird seinen einzigartigen persönlichen Sieg im Überwinden erringen, „*wie auch [Christus] überwunden hat.*“ Jeder wird seinen eigenen, ganz besonderen Konflikt haben. Offensichtlich wird Satan 144.000 verschiedene Arten der Versuchung entworfen haben, die darauf ausgelegt sind, jede Kategorie menschlicher Erfahrung anzusprechen. Es gibt Alkoholiker, Drogensüchtige, Pornographen, Sexualstraftäter, Menschen, die sich an den Rand der Selbstmordklippe getrieben gefühlt haben, lauwarmer Gemeinde-Anhänger - alles sind Menschen, die sich in direkte Nahkampfduelle mit dem Feind der Seelen begeben haben. Ihre eigene Menschlichkeit, die „*nach dem Bilde Gottes*“ geschaffen wurde, hat dem Versuch des Feindes widerstanden, sie zu zerstören. Sie haben eine feierliche Verwandtschaft mit Maria Magdalena in ihrem geistlichen Kerker der Verzweiflung gespürt.

Ja, sie alle werden einen gemeinsamen Nenner der Versuchung kennen; aber aus jeder weit verbreiteten abweichenden Kultur des Orients, Afrikas, Osteuropas, Malaysias, „*sie werden kommen von Osten und von Westen*“, jeder hat einen einzigartigen Kampf für sich selbst, jeder verherrlicht Christus auf eine einzigartige, nie wiederholte Weise.

Sogar aus den Tiefen der Hollywood-Kultur müssen einige die Gnade erhalten zu überwinden! Auch sie können Christus auf eine ganz besondere Weise verherrlichen. Die Offenbarung garantiert, dass sogar einige aus der römischen Kurie des Vatikans aus ihrem Kämmerlein heraustreten und mutig die Wahrheit des Evangeliums annehmen werden, wenn der vierte große Engel seine Verkündigung macht (Offb 18,1-4 und 15,2.3).

Maria, deine Brüder und Schwestern kommen!

Sie alle hatten ihren Kampf mit sieben Dämonen, so wie du deinen Kampf mit ihnen hattest, und sie haben alle durch den Glauben überwunden, so *wie du es getan hast* - ihr alle teilt eine besondere Gemeinschaft mit dem Lamm, das Seinen Kampf am Kreuz gewonnen hat. Alle haben die „*Weite und Länge und Tiefe und Höhe*“ der unendlichen *Agape* Christi zu schätzen gelernt. Sie sind endlich „*zum Maße der vollen Größe Christi*“ herangewachsen, ein gemeinsamer Leib von Gläubigen, der bereit ist, eine Braut zu sein, die „*sich bereit gemacht hat*“ für „*die Hochzeit des Lammes*.“ Die Kleider der Braut sind „*die Gerechtigkeit der Heiligen*“, die Gerechtigkeit Christi¹⁵, die ihnen vermittelt wurde, so dass sie nun durch den Glauben die ihre geworden ist¹⁶ (siehe Offb 19,7.8). Sie kommen nach Zion. Jesaja beschreibt diese Heerscharen, die während der letzten universellen Evangelisationskampagne herbeiströmen:

Hebe ringsum deine Augen empor und blicke hin! Sie alle haben sich versammelt und kommen zu dir: deine Söhne kommen aus der Ferne, und deine Töchter werden auf den Armen getragen. Da wirst du dann, sobald du das siehst, vor Freude strahlen, und dein Herz wird pochen und sich weit auf tun... Die Söhne (= Angehörigen) fremden Stammes werden deine Mauern aufbauen und ihre Könige dir dienstbar sein... Deine Tore werden beständig offen stehen, bei Tag und bei Nacht unverschlossen bleiben... Dann wird dein Volk in seiner Gesamtheit aus Gerechten bestehen“ (Jesaja 60,4-21, Menge).

Diese fast unendlichen Versuchungen werden sich an Menschen aus „*jeder Nation und jedem Geschlecht und jeder Zunge und jedem Volk*“ der Endzeit richten. Für jeden einzelnen ist „*das ewige Evangelium*“ einzigartig zur individuellen, persönlichen „*Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der glaubt*“ geworden. Jeder ist ein wichtiger Teil des Ganzen. Der große Kampf kann nicht zu einem wahren Erfolg erklärt werden, bevor nicht jeder Angriff des Feindes besiegt ist. Jemand, der „*den Glauben Jesu*“ ausübt, wird Seine Macht demonstrieren, die Welt aus jeder dämonischen Gefangenschaft zu retten - sagen wir, aus 144.000 Kategorien? Du bist wichtig!

¹⁵ *Dikaiosune*, griechisch

¹⁶ *Dikaiomata*, griechisch

Der demütigste Mensch an seinem niedrigen Platz wird seine siegreiche Prüfung haben, die gleich einem 144.000stel des Ganzen ist. Und es wird auch „Könige“ und „Fürsten“ geben, die ihren Teil der letzten Bürde tragen müssen. Die gesamte Phalanx der Gläubigen wird in ihrer innigen Beziehung zusammen in ihrer Gesamtheit als Spiegelbild des Herzens des versuchten, aber siegreichen Sohnes Gottes an Seinem Kreuz stehen. Maria ist der Prototyp, die Miniaturprophezeiung dessen, was sein wird.

Es ist verbreitet, die Aussicht auf eine ganze „Gemeinde“, die geistlich wächst, um zu „überwinden, wie auch [Christus] überwunden hat“, als unmöglich anzusehen. Die Idee wird oft als „Perfektionismus“ abgetan. Aber diejenigen, die die nichtegozentrische Natur von Christi Definition des Glaubens nicht erkennen, können nicht begreifen, *wie gut* diese Gute Nachricht ist. Sowohl die Welt als auch, wie es scheint, die Gemeinde, ist der Selbstsucht verfallen; genauso ist unsere „Gerechtigkeit“ egozentrisch. Unsere Definition des Glaubens ist egozentrisch. Unsere Hymnen sind oft vom Ich durchdrungen. Das eigene Ich ist die geheiligte Sorge. Wir suchen ein „Gleichgewicht“ zwischen der Sorge um das eigene Ich und hoffentlich einer gewissen Sorge um Christus, aber jetzt ist „Gleichgewicht“ zu unserer beliebten Lauheit geworden - teils heiß, teils kalt; etwas Liebe für die Welt, etwas Liebe für Christus.

Aber lauwarm zu sein, wird ein Ding der Vergangenheit werden. Es hat seine Zeit gehabt. Die stille Predigerin von Bethanien hat es für immer geächtet.

Jesus jubilierte, bevor Er einen letzten Atemzug tat

Seine *Agape* hatte ihre Wunder an der einen erlösten Seele aus Magdala vollbracht. Der Testfall war ein Erfolg. Marias christliche Erfahrung gab dem Erlöser den Prototyp, die Gewissheit, nach der Er sich sehnte, bevor Er starb. Ein Glaube, der Sein *Agape*-Opfer schätzte, brachte eine Person hervor, die Seinen Charakter widerspiegelte; ein Volk aus der ganzen Welt, das „*unsträflich vor dem Thron Gottes stehen kann*“, wird dasselbe tun. Kein Wunder, dass der gekreuzigte Jesus mit einem leuchtenden Antlitz starb.

Der Herr hat in Seiner großen Barmherzigkeit die wertvollste Botschaft an Sein Volk gesandt, die es darauf vorbereiten wird, „*am großen Tag Gottes zu bestehen*.“ Die Botschaft soll zu einem großen, lauten Ruf anschwellen, der jedes menschliche Herz aufwecken wird, um die endgültige Entscheidung zu treffen, sie anzunehmen oder abzulehnen.

Marias von der *Agape* inspirierter Glaube kann uns die neuen Wege lehren, die Herzen mit dem ewigen Evangelium zu erreichen. Kein Komitee hätte sich ihre neuartige Art, die Botschaft zu verkünden, ausdenken können. So wird jeder in den 144.000 Kategorien der Heiligen des Herrn seinen eigenen besonderen Beitrag zu jener gesegneten Aufgabe des vierten Engels leisten, die Erde mit der Herrlichkeit der letzten Botschaft zu erleuchten. Die Liebe wird ihr Lehrer sein.

Die Frau, die einst von sieben Dämonen besessen war, dachte, sie sei nutzlos, aber sie war wichtig.

Und du bist es auch.

Maria Magdalena

Maria Magdalena ist entweder eine brillante Person, die genau richtig liegt, oder sie entpuppt sich als eine wilde Fanatikerin. Diese „dreihundert Denare“ (Silbermünzen) sind eine fantastische Summe, die sie in nur wenigen Momenten aromatischer Glückseligkeit auf dieser Feier verjubilte. Auf den ersten Blick scheint es, dass die „etlichen“, die nicht mochten, was sie tat, durchaus vernünftig dachten. Jerusalem und seine Vororte waren voll von armen Menschen, die das Essen oder die Kleidung, die diese fürstliche Summe für sie hätte erwerben können, gut gebrauchen konnten.

Aber Jesus rettet sie vor der Schmach einer Fanatikerin. Er verwandelt sie in eine berühmte Frau: Niemals hat Er so hoch von einer anderen zeitgenössischen Person gesprochen! Wie könnte man sich eine höhere Bestätigung unter dem Himmel wünschen? Dieses bescheidene Buch ist als winzige Frucht dieses Lobes von Jesus entstanden - ihre Geschichte muss „in der ganzen Welt“ verkündet werden. In der Tat dämmert uns die ernüchternde Wahrheit, dass wir vielleicht „dieses Evangelium“ nicht wirklich verstehen können, wenn wir nicht hören und würdigen, was die Bibel über diese Frau sagt.